

**Roman**

oliver marco

# **un:sterblich**

© 2004-2022// keine unerlaubte Vervielfältigung, Kopie und Verbreitung  
Zitate aus der ENZYKLIKA SPE SALVI: Papst Benedikt XVI. aus dem Jahre 2007

Sollten rechtliche Gründe gegen eine Veröffentlichung dieses Werkes in dieser Form sprechen, bitte ich um direkte  
Kontaktaufnahme an  
*info@olivermarco.de*

© *oliver veit, lindenstr. 19, 95185 gattendorf, deutschland*

]OV\_V[ © 2004-2022

LEBE DEIN LEBEN!

LEBE FÜR IMMER!

**] DIE ZUKUNFT [**

»Bist du ein reAger? Nein? Dann geh sterben!«

## **] DIE VERGANGENHEIT [**

ENZYKLIKA SPE SALVI von Papst Benedikt XVI. an die Bischöfe, Priester und Diakone, an die gottgeweihten Personen und an alle Christgläubigen über die christliche Hoffnung im Jahre 2007:

» [...] Auf der Suche nach einer Antwort möchte ich von der klassischen Form des Dialogs ausgehen, mit der das Taufritual die Aufnahme des Neugeborenen in die Gemeinschaft der Glaubenden und die Wiedergeburt in Christus eröffnete. Der Priester erfragte zunächst den von den Eltern gewählten Namen des Kindes und fragte dann weiter: Was begehrt du von der Kirche? Antwort: Den Glauben.

Und was gibt dir der Glaube?

Das ewige Leben.

Nach diesem Dialog suchten die Eltern für das Kind den Zugang zum Glauben, die Gemeinschaft mit den Glaubenden, weil sie im Glauben den Schlüssel sahen für »das ewige Leben«. In der Tat, darum geht es heute wie einst bei der Taufe, beim Christwerden: Nicht nur um einen Sozialisierungsakt in die Gemeinde hinein, nicht einfach um Aufnahme in die Kirche, sondern die Eltern erwarten sich für den Täufling mehr: Dass ihm der Glaube, zu dem die Körperlichkeit der Kirche und ihrer Sakramente gehört, Leben schenkt – das ewige Leben. Glaube ist Substanz der Hoffnung. Aber da steht nun die Frage auf: Wollen wir das eigentlich – ewig leben? Vielleicht wollen viele Menschen den Glauben heute einfach deshalb nicht, weil ihnen das ewige Leben nichts Erstrebenswertes zu sein scheint. Sie wollen gar nicht das ewige Leben, sondern dieses jetzige Leben, und der Glaube an das ewige Leben scheint dafür eher hinderlich zu sein. Ewig – endlos – weiterzuleben scheint eher Verdammnis als ein Geschenk zu sein. [...]«

## ] DIE VERÄNDERUNG [

{bibel, matthäus 16,28: denn das ist mein blut des bundes, welches für viele vergossen wird zur Vergebung der sünden!}

Er musste verrückt sein.

Seine Hände waren schweißnass. Er fluchte innerlich, an diesem heiligen Ort. Fast hätte er den Halt verloren. Und sein Leben beendet. Dabei wollte er das Gegenteil.

Bis an die Spitze des Gerüsts hatte er sich hochgekämpft. Es durchbrach die Stille der berühmten Kapelle wegen kleinerer Restaurationsarbeiten. Oben angelangt nahm er seinen abgenutzten Schaber aus der Hosentasche und inspizierte den Plan, der auf seine Kontaktlinsen, den LensDisplays, projiziert war. Alles war deckungsgleich. Er stand genau unter der *Erschaffung der Sonne, des Mondes und der Pflanzen*. Nur kurz war der Eindringling, der sich auf Geheiß des Papstes im Vatikan aufhielt, fasziniert von den kräftigen Farben, die einst Michelangelo in die Sixtinische Kapelle gezaubert hatte. Sein Ziel aber war das rote Tuch, das Gott, einer väterlichen Figur mit weißem Bart und ausgestrecktem Arm Richtung Sonne, bekleidete.

Er kratze eine kleine Stelle auf, der Staub verteilte sich tanzend im Raum, der ansonsten steril und abgeschottet gehalten wurde. Eine Bohrung in den linken Arm Gottes förderte endlich das zutage, was er seit Jahren gesucht hatte: Den Heiligen Gral. Reste vom Blut Jesu.

Und er war sich sicher, dass es sich um den Lebenssaft Christi handelte, denn es war flüssig, nicht eingetrocknet. Der Dieb war zwar nicht gläubig, aber fasziniert.

Mit einem Reagenzglas samt Trichter fing er die Tropfen auf, eher er das Loch wieder fachmännisch verschloss, hinabkletterte und verschwand.

## **] DIE REVOLUTION [**

{bibel, moses 11,10: das ist das geschlecht sems. sem war 100 jahre alt und zeugte arpachschad [...] und lebte danach 500 jahre und zeugte söhne und töchter.}

*Auszug aus der UNO- Verordnung 29.534 vom 03.01.2066*

*(§1) Einen Anspruch auf das Ausschalten des natürlichen Todes haben unbescholtene, kinderlose (leiblich) und ethisch korrekte Bürger dieser Welt.*

*(§2) Wer dennoch aus dem ewigen Leben ausscheiden möchte, hat sich in einem zertifizierten BodyCenter einzufinden, in dem er würdevoll sterben kann.*

*(§3) Schwere Gesetzesverstöße nach der Operation können mit der Todesstrafe geahndet werden. Darunter fallen auch Kindszeugung, -adoption oder längere -beherbung.*

### **New York City, Manhattan, 03. Januar 2066**

»Wo ist die Scheiße?«

»Was ...?«

»Normalerweise stellen wir Fragen nur einmal. Also ... wo ist die Scheiße? *Deine* Scheiße?«

»Hier ist sein SocialContact, Sir. Kaum gefüllt, das ist schon mal verdächtig. Mensch. Single, US-Amerikaner. Geboren in New York City, achtundzwanzig Jahre, männlich, Quell-DNA über ... lediglich eine Region, das ist ungewöhnlich. Keinerlei bekannte sexuelle oder übergriffige Handlungen, älterer Bruder eines Zwilling, wenig Menschenfreunde, Sozialstatus daher bedenklich. Normales Essen, keine Tabletten, daher bedenklich. Schuldenfrei, das ist sehr bedenklich, wenig Umsatz, daher auch wenig Konsum. Kontostand Durchschnitt, new\$Mining Durchschnitt, Empfänger des gesetzlichen Grundeinkommens. Er hält die Umweltgrenzen und Gesetzesrahmen ein, Krankenakte negativ, OCEAN-Index gute 78. Wie berichtet ist er Miner und Einkommensempfänger, wurde aber bis jetzt von keiner Superfirma kontaktiert, da nur Durchschnitt. Vollweise. Eltern unbekannt, daher keine Drei-Generationen-Gesundheitsstatistik über Erbmuster und Krankheiten. Niedriges Aggressionspotenzial, kein auffälliges Verhaltensmuster. Wohnungsfaktor: sauber und seinem Lebensstandard angemessen. 3D-Drucker ist clean und legal. Kein Android oder Haushaltsroboter registriert. Er hat überdurchschnittliche Gewohnheiten. Es war noch nie eine Waffe auf ihn registriert. Der Typ ist ein lebendiger Heiligenschein!«

Draußen die Nacht. Drinnen die CityArmy, die genannten Daten vor ihren Augen. In meinem Live-Private-Room. Mein Gesicht derb hineingedrückt in die rostbraune Bakterienkultur meines stolz selbstgezüchteten Sofas. Digitale Zahlen und Buchstaben des LensDisplays wirbelten vor meinen Augen wirr hin und her wie eine tosende Windhose. Schwindelgefühl. Fragen. Versagen des Infosystems. Vielleicht hatten sie es auch nur ausgesperrt.

Unerwartete Stille kehrte ein.

Abwartehaltung. Pistole in meinem Nacken. Scheiß Gefühl. Sie hantierten in meiner Wohnung. Keine Gesichter. Keine unnötigen Worte. Wohl auch keine Menschen. Androiden, außer des Supervisors vielleicht. Meine illegalen Drogen in mir erschlafften. Hoffentlich taten es meine

Schließmuskeln es ihnen nicht nach. Zuckerdepression. Das Wissen, das ich mir in meinem Kurzschlaf angeeignet hatte, drohte zu zerfließen. Plötzlichkeitsernüchterung.

Noch vor ein paar Sekunden ... Ruhe und Frieden. Begierig und wild hatte ich Biobricks, Bausteine der synthetischen Biologie, zusammengestellt, um einen neuen Organismus zu basteln, als plötzlich mit einem wuchtigen Donnerschlag die Tür meiner Bude nahe des Central Parks aus den Angeln gehoben worden war. Noch ehe ich in irgendeiner Art und Weise reagieren konnte, umgriffen vier Hände der uniformierten Eindringlinge meine Fesseln wie Schraubstöcke. Der dritte Kerl riss mir aus Sicherheitsgründen die frisch aufgesprühten Latexklamotten vom Leib. Sie durchsuchten mich. Mich! Nicht meine Klamotten. Mich. Meinen Mund. Meinen Arsch. Meinen Bauchnabel. Mein Kopf würde sicher später folgen.

»Welche Scheiße?«, keuchte ich verwirrt.

»Die, die normalerweise aus deinem Arschloch in die Toilette kackst. In den letzten drei Wochen aber wurde in deinen Topf weder uriniert noch geschissen. Also ... wo ist die Scheiße und welche Drogen nimmst du? Und du hast es doch eben gehört: Du bist normalessend. Dazu ein schuldenfreier Student mit Grundeinkommen. Vollweise. Du hast sogar einen 3D-Drucker, wo du das Essen visuell aufbereitest! Welch ein Unsinn! Wer tut so was? Aber das heißt, gerade *du* fabrizierst eine braune, warme Müllabfuhr.« Der Soldat rammte sein Bein in meinen Rücken. Ich schnappte kurz nach Luft und wurde noch weiter in die weichen Fänge meiner Couch gepresst.

»Hey ... Leute ... ganz ruhig! Ich ... ich war im Urlaub, ich war gar nicht da.« Fuck, wo war ich die letzten Tage ... Wochen ... wie lange ... wo ...?!

»Falsche Antwort. Die Cams außen sagen etwas Anderes, genauso deine BlackBox, die wir laut Regel 41 anzapfen durften.«

»Der Stimmenanalysator sagt das Gleiche, Sir! Er lügt!«

»Du warst hier. Regelmäßig. Du pflegst deine Gewohnheiten! Also, welche Drogen nimmst du?«

»Vielleicht sind die Sensoren und deren Fehlermeldung der Toilette im Arsch«, ächzte ich. Ich bekam kaum Luft, meine Augen hangelten sich nach oben, um einen Blick auf den Chef der schmierigen Truppe zu erhaschen. Umsonst. Ich sabberte, zitterte, würgte.

»Das hätten die Sensoren gemeldet. Dennoch werden wir das prüfen. Ich hoffe, dass dein Name echt ist, sonst ...«

Barsch packten mich zwei Soldaten unter den Armen und zerrten mich nackt ins Bad. Der Supervisor blieb in meinem Live-Private-Room zurück und begaffte meinen hauchdünnen WallScreen, die die komplette Wohnzimmerwand in Realauflösung abdeckte und die wichtigste Übertragung der aktuellen Welt live ins Zimmer übertrug: Die Sitzung aus dem UNO-Saal ein paar Meilen weiter.

+++ breaking live news +++ breaking live news +++

+++ die welt steht vor einem durch- und umbruch ungeahnten ausmaßes +++

+++ die uno-versammlung tritt in diesem moment zusammen +++

+++ 80% der bürger halten news für einen fake +++

+++ wasserzeichen und bestätigung beweisen: non-fake +++

+++ plädoyers beginnen +++

»Mir gefällt das nicht, Jim.«

US-Präsident John Cone runzelte die Stirn. Er fuhr fahrig mit der knochigen Hand durch sein graues dünnes Haar und durchforstete mit ruhelosen Augen den antiquierten Plenarsaal der UNO am Ostufer Manhattans. Sein ebenfalls hellhäutiger Sicherheitsbeauftragter und Stabschef Jim Allen, ein smarterer aufstrebender Politiker, scrollte erneut mit seinen Augen stumpf durch die Verordnung 29.534. Er schnaufte leise durch. Massen an Daten. Er hätte sie durch den Datenpacker jagen und in der virtuellen Realität aufbereiten lassen können, doch er hielt es für wichtig jede Zeile sich selbst zuzuführen. Sein Chef lehnte solche Möglichkeiten grundlegend ab. Präsident John Cone war ein Relikt, vielleicht auch eine Ikone aus dem alten Jahrtausend. Im Prinzip war er noch jung mit seinen knapp siebzig Jahren, die Lebenserwartung auf der Nordhalbkugel lag fast fünfzehn männliche Jahren darüber, bei Frauen sogar mehr als zwanzig. Jim Allen hatte eben das erste Drittel geschafft. Aber was bedeutete schon Lebenserwartung bei so einem Thema wie an diesem Abend? Er war fasziniert von dem, was die Gen-Wissenschaft in der kurzen Zeit, die sie bisher andauerte, vollbracht hatte. Sicherlich, nicht alles war ethisch korrekt und er wollte nicht wissen, ob wirklich nur Ratten und Mäuse zu Versuchszwecken herangezogen worden waren. Oder auch Menschen, was nicht unnormal war. Es war leicht verdientes Geld zusätzlich dem Grundeinkommen. Er übertrug die Daten seines eTablets auf sein EyeLensDisplay. Vor seinen Augen formte sich der Geschichtsteil seiner Unterlagen.

Es war das Jahr 2052 als Prof. Dr. Felix Dwight und vierzig weitere Wissenschaftler aus den Bereichen der Biologie über die Chemie bis zur Physik das menschliche Genom endgültig und vollständig sequenziert hatten. Die Abfolge und Inhalte der Basenpaare in der DNA mit ihren einzelnen Chromosomen waren erstmalig eindeutig und zweifelsfrei identifiziert worden. Bereits 2001 wurde die vollständige Sequenzierung des menschlichen Genoms verkündet, Jahre später aber erst richtiggestellt. Daraufhin wurde von den Forschern Wert auf die Lesung der einundzwanzigtausend Gene der Chromosomen gelegt. Zwanzig Lücken gab es bis zum Schluss, Probleme in den Genomvariationen schienen unlösbar, aber plötzlich war es geschafft. Neben zweitausend Krankheitsgenen hatte diese Gruppe sich auf die Suche nach dem Alterungsprozess gemacht.

Sie vermuteten ihr Heil in der Proteomik, dem Gebiet der Proteine, sowie deren Eiweiße im Organismus und ihrer Baupläne, Anordnungen in den Erbanlagen und Aufgaben. Proteine sind die Ursache verschiedener Lebensformen. Sie sind schuld an Krankheiten und sie sind die Lösung dafür.

Ebenso seneszente Zellen. Sie schädigen das Gewebe der Organe. Sie mussten in den Zelltod getrieben werden, um das biologische Alter vom chronologischen zu entkoppeln.

Dwight und seine Männer nahmen die Aufgabe an, die Motive und Milliarden an Möglichkeiten der Proteine und Zellen zu entschlüsseln. Aber nicht nur Gene spielten eine Rolle, vor allem waren es Zellen. Zellen, die potenziell unsterblich waren. Gerontologen und Biologen nutzten das Wissen um die Telomere und ihren Eigenschaften. Sie waren die Kappen auf den Enden der Chromosomen zum Schutz der Spiralstruktur vor dem Ausfransen. Bei jeder Zellteilung



verschwand ein Stückchen vom gesamten Telomerteil, bis schließlich nichts mehr vorhanden war - und die Zelle starb. Und das musste verhindert werden. Was letztendlich als »Ausschaltung des Sterblichkeitsgens« titulierte wurde, beinhaltete letztendlich aber doch die Beteiligung und Vernetzung von rund hundert Genen.

Für viele war das plötzliche Ergebnis überraschend, noch dazu, wo auf technische Hilfsmittel wie Steuerungschips innerhalb des Körpers verzichtet werden konnte. Plötzlich musste nicht mehr nur das Gehirn in eine Wolke verpflanzt werden. Die Natur schlug sich selbst ein Schnippchen, auch wenn die Forschungen lange gedauert hatten und massenhaft Gelder, vor allem von privaten Investoren, verschlungen hatte. Viele Forscher und Milliardäre, die auf ein ewiges Leben gehofft hatten, virtuelle Münze um Münze spendierten, waren älter und grauer geworden, und auf dem Weg der Suche nach der Unsterblichkeit, auf der Jagd nach dem Heiligen Gral gestorben. Die, die noch da waren, frohlockten.

Jim Allen hatte kaum ein Wort verstanden. Es war nur so viel: Es konnte eliminiert werden, wie auch immer. Abrupter Stopp des Älterwerdens. Keine Falten. Keine grauen Haare. Keine Altersflecke. Keine Gebrechlichkeit. Altersstillstand. Ewiges Leben. Ja, es war definitiv der Heilige Gral, eine Revolution! Ein ewiges Leben vor dem verstorbenen Tod! Er riss sich zurück in die Sitzung.

Der Plenarsaal der UNO war bis zum letzten Platz gefüllt. Alle zweihundertzwei Nationen hatten ihre Vertreter geschickt, alle wollten sie darüber abstimmen, ob Verordnung 29.534 in Kraft treten sollte oder nicht. Es war fast schon ein Unikum. Menschen, versammelt in einem Meeting, leibhaftig. Es war keine Videokonferenz mit HelioDisplays, ausrollbaren Riesendisplays oder WallScreens, sondern alles in Real-3D. Lediglich aufgezeigt wurden persönliche Daten mittels EyeLensDisplay, die perfekte Form des AugmentedReality: Die wahren Bilder wurden durch Kontaktlinsen mit Informationen aus dem Web angereichert. Sanftes Getuschel waberte durch den Raum, in Ehrfurcht darüber, was heute geschichtsträchtiges passieren könnte. Doch ein gemeinsamer Beschluss schien absolut unwahrscheinlich. So unwahrscheinlich, als ob jeder Mensch wirklich ewig ... ein Gedanke, so abstrus wie eine Wand im unendlichen Raum des Universums. Er war in Jims Kopf nicht greifbar. Ewig ... oder auch nicht. Gut, er könnte von einem Mobilfahrzeug überfahren werden, aber auch nur, wenn dessen Sensoren oder Code versagen würden. Der natürliche Tod wäre aber ausgeschlossen, der naturwidrige natürlich nicht. Ein Lächeln. *Natürlich.*

»Siehst du deine Sensoren? Siehst du sie?«

»Ja. Ich sehe sie.« Es war mehr ein Keuchen als ein Satz. Mein Kopf hing nur knapp über dem unbewegten Wasserspiegel meiner alten weißen Toilettenschüssel, in der ich unzählige Male gekackt, geschifft und gekotzt hatte.

»Und wie du siehst, funktionieren sie einwandfrei.« Ich konnte ihr hässliches, siegbegieriges Lächeln nur erahnen. Überall waren Messgeräte. Überall! Sie registrierten alles und jeden. Der Teppich konnte einem nicht nur erzählen, wann du unrund über ihn gelaufen bist, sondern auch, wann er geputzt und gestreichelt werden wollte. Die Sensoren in den Mauern wussten, wann

saniert werden musste, Sensoren draußen regelten den Verkehr, bestimmten das Wetter und brachten dir diese verflochtene CityArmy ins Haus. Unerwartet wurde mein angespanntes Gesicht samt aggressiver Gedanken fest in das eiskalte Wasser getaucht. Sofort ertönte eine freundliche weibliche Stimme: »Bitte entferne große Stücke oder Dinge aus der Toilette, um einer Rohrverstopfung vorzubeugen.« Ich war am blubbernden Tiefpunkt meines Lebens angelangt.

Noch bevor ich ein Gefühl des Ertrinkens entwickeln konnte, wurde ich grob nach oben gezogen und brutal gegen meine unverputzte Mauerwand gepresst. Das Wasser tropfte aus meinen Mundwinkeln, Haaren und Gesicht auf den matten Boden, ich fühlte mich scheißeschwach, scheißeweich und scheißestinkig. Der Putzroboter fiepte um die Ecke.

»Bringt den Typ zum Kotzen. Und passt auf, dass nichts neben die Schüssel geht. Ich schaue inzwischen noch einmal nach vorne. Interessantes passiert in der Welt.«

Allens Blick schweifte prüfend durch das mehrstufige Halbrund des altherwürdigen Sitzungssaals. Jede Nation hatte zwei Vertreter geschickt, die jeweils an einem kleinen einfachen Tisch Platz genommen hatten und deren Namen sofort auf Allens EyeLensDisplay eingeblendet wurden, wenn sie in seinen Focus gelangten. Dazu gesellte sich im Hintergrund das unvermeidliche Sicherheitspersonal, technisch wie menschlich. Das Ereignis wurde live ins Netz übertragen. Präsident Cone und sein Berater Jim Allen hatten in der letzten Reihe hinten rechts am Ende der äußeren langen Treppe Platz genommen. Früher saßen sie unten, vorne in der Nähe des Pultes, neben den Russen, Indern, Chinesen und Europäern. Präsident Cone wollte aber nach oben, nach ganz hinten, des Überblicks wegen. Die Netzpresse und Blogger überschlugen sich fast mit dieser Entscheidung! War es nun ein Machtverlust, nicht mehr neben den anderen Weltmächten zu sitzen, oder war es jetzt sogar noch besser von da oben aus? Schließlich mussten nun alle zu Amerika aufblicken. Wie zu besseren Zeiten.

Cone war es gleich. Er war Hass und Hetze gewohnt. Es kehrte Ruhe ein, als UNO-Generalsekretär Bent Elnegaard selbstsicher zum Rednerpult schritt. Elnegaard war der erste Schwede, der die UNO anführte, zudem der erste Europäer seit langem. Er war schlank, fast mager, Mitte fünfzig, besaß ein gepflegtes und seriöses Auftreten und trug seit Jahren die gleiche Frisur mit der gleichen blonden Haarfarbe. Es war offensichtlich, dass er ein Haarstopfmittel benutzte, aber wer tat das nicht? Vor allem bei Männern waren die Pillen oder Injektionen beliebt, sparten sie doch den unsäglichen Friseurbesuch oder Rasuren. Damen dagegen benutzten es nur sporadisch und dann, um Behaarungen unterhalb des Kopfes zu stoppen. Frisuren dagegen waren immer noch so angesagt wie im letzten Jahrhundert und das bei nicht einmal mehr halb so vielen Friseursalons wie damals. Virtuelles Schneiden war leider noch nicht möglich, automatisches dagegen selbstverständlich.

»Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Mitglieder der UNO-Vollversammlung. Ich begrüße Euch zu diesem historischen Treffen. Besonders begrüßen möchte ich die sieben ständigen Mitglieder des Weltsicherheitsrates, die alle mit ihren höchsten Landesführern zu Gast sind. In ihrer mehr als hundertzwanzigjährigen Geschichte hat die UNO hier in New York schon viele entscheidende Maßnahmen, Sanktionen und Resolutionen getroffen, die zwar nicht immer auf Einigkeit der Menschheit basierten, aber dennoch die Welt überlebensfähig gemacht haben. Als

Beobachterstaaten darf ich heute die Vertreter aus der Teilrepublik China-Taiwan, David-Inseln und Afrikasahara begrüßen, zudem wie immer, zwar nicht als weltlicher Staat, aber doch als Souverän, G.O. »Sexchat« David, Supervisor des UnitedWorldNets. Jedes Mitgliedsland, egal ob es mit Sanktionen belegt ist oder nicht, darf heute in dieser Generalversammlung abstimmen.«

Ernst blinzelte Elnegaard in das weite Halbrund. Er wusste schon jetzt, das, was heute abgestimmt werden würde, würde nie und nimmer durchgehen. Dennoch war es ein Thema, das zu wichtig war, als dass es ohne Einmischung der UNO in der Welt erlaubt werden durfte. Die notwendige Einstimmigkeit der Verordnung 29.534 würde alleine schon am Veto des Vatikans, Vollmitglied seit 2038, scheitern. Vorher waren die Christenvertreter nur Beobachter, das hätte die Sache heute leichter gemacht. Der Beitritt war eine Folge der zunehmenden Unbedeutsamkeit der christlichen Religion.

Er räusperte sich kurz und fuhr fort: »In unserer Präambel heißt es unter anderem, dass die UNO den sozialen Fortschritt und einen besseren Lebensstandard in größerer Freiheit fördern soll. Ich weiß, dass viele der Meinung sind, das Thema »Ewiges Leben« ist kein Thema der UNO. Artikel 1 Punkt 3 der UN-Charta sagt aber aus, dass die UNO internationale Probleme wirtschaftlicher, sozialer, kultureller und humanitärer Art zu lösen hat. Aufgrund der Tatsache, dass die Biogenetik den sicheren Standard erforscht hat, mit dem Kernpunkt *Menschen* nicht nur länger, sondern gleich theoretisch ewig Leben lassen zu können, wurde und muss dieses Thema behandelt werden. Globale Überbevölkerung, letzte Auswirkungen des Klimawandels mit Wüsten in Europa und anderswo, Pandemien, erneuerbare und bakterielle Energiegewinnung ohne Öl und Gas, alles Themen bis ins Jetzt. Es ist ein alter Traum der Menschheit, ewig zu leben. Und es ist die Chance der Menschheit, in geordnete Bahnen zu leben, und zwar jeder so, wie er will. Ich weiß, es gibt moralische Bedenken. Es gibt religiöse Bedenken, welche wiederum auf den eben genannten Punkt 3 des Artikels 1 lenken. Es gibt Bedenken, dass nur Reiche in den Genuss kommen. Es gibt Bedenken über die Menschen, die nie existent sein werden, weil wir den Nachwuchs vernachlässigen müssen. Ich weiß, es gibt nichts Schöneres als ein lachendes Kind. Kinder sind unsere Welt, unsere Zukunft. Und Kinder sind auch weiterhin erwünscht. Aber wir müssen der Tatsache ins Auge sehen: Es gibt zu viele von uns. Dieses Knallbonbon, unsere Weltbevölkerungsexplosion in den Griff zu bekommen, bedeutet, diese Menschen ewig auf der Erde zu lassen. Es ist ein schwieriges Thema, ein einmaliges und deshalb haben sich alle Staaten darauf verständigt, in einer UNO-Generalversammlung darüber zu reden und zu votieren. Es gab eine Vorauswahl der Sprecher, die dann wenige Worte an die Versammlung richten dürfen, bevor wir ein Urteil darüber fällen. Zu Beginn darf ich den Vorsitzenden der Gemeinschaft *Ewiges Leben* und gleichzeitigem CEO, den Vorstandsvorsitzenden der LifeGenom Inc., Devin Stervals begrüßen.«

Höflicher Applaus hallte durch den altmodischen Saal als UNO-Generalsekretär Elnegaard Devin Stervals die Hand reichte und ans Rednerpult bat.

»Ob der sich schon heimlich hat operieren lassen, Mr. President?«

»Dann macht er sich strafbar, Jim. Ich bin irgendwie stolz, dass wir Amerikaner zum Durchbruch dieses ... unglaublichen Ereignisses beigetragen haben, aber es ist so unwirklich ... nicht greifbar. Jim, kannst du dir vorstellen, immer auf dieser Erde zu sein? Mit immer der gleichen Frau? Ohne

Kinder? Ohne Eltern? Ohne Enkel, Urenkel? Ohne Rente? Ohne Lebensabend? Nie Vater werden, nie Opa?«

Cone aber musste sich in diesem Moment selbst innerlich eingestehen, nichts davon je selbst erlebt zu haben. Generationsverlierer.

»Sir, wieso sich Sorgen machen? Wir lehnen das sowieso ab. Es ist eine Abstimmung, die wie so viele andere nicht in Kraft tritt.«

»Aber viele Menschen wollen es! Das macht mir Angst. So wie auch die Angst vor dem Tod ... ich weiß nicht, Jim, die Aufgaben des Staates an ein ewig lebendes Volk wären immens. Die sozialen Aspekte. Das Miteinander. Die Geldverteilung. Die gesellschaftliche und menschliche Verrohung.«

»China sieht es mehr von praktischer Seite.«

»Die Chinesen haben leicht reden. Die letzten Jahre waren irre. Ein Wunder, dass der Rest der Welt wirtschaftlich noch atmet. Am Anfang dachte man, die ruinieren mit ihrer Klimaignoranz, Billiglöhnen und Innovationen den Rest der Welt. Sie lösen eine Pandemie aus und profitieren dann noch davon. Selbst der Krieg ... die Rezession ... ihre Null-Toleranz-Politik ... alles blieb ungestraft! Zumindest sitzen wir hier, nach all der schlimmen Zeit. Es ist ein Wunder.«

»Und dann entdeckte das chinesische Volk die süßen Früchte des Kapitalismus und der Freiheit. Die Löhne stiegen, wie emissionsfreie Fahrzeuge, ab in die Luft, die wieder rein geworden war.«

»Doch der Kommunismus blieb, zumindest weitgehend. Und nun? Jeder Chinese würde ewig leben und ...«

»... konsumieren, wie der Staat es ihm diktiert. Altenheime, Schulen und Kindergärten werden abgebaut. Die Roboter und Androiden liefern nun genau das, was gebraucht wird, aber nur noch für eine Generation. Es wäre die perfekte Planwirtschaft. Und der Traum der Kommunisten. Die Verwaltung nicht nur der Wirtschaft, sondern auch des Menschen. Kein Kommen und Gehen mehr, lediglich die Bestandserhaltung der eigenen Bürger.«

»Na, so einfach ist die Rechnung auch nicht, mein Lieber!«

»Und diese Rechnung hier, Sir? Wenn nur ein Mensch ewig lebt, ein einziger ... was dann?«

»Dann ist er Jesus.« Sie richteten ihren Blick wieder nach vorne.

»Meine sehr verehrten Damen und Herren der UNO-Generalversammlung«, begann Devin Stervals ohne die Spur von Nervosität. Seine graubraunen Haare lagen nach hinten gewellt über sein durch viel Arbeit gezeichnetes Gesicht. Wachsam prüften seine blauen Augen jede einzelne Person in diesem Raum. Lässig ließ er seine rechte Hand in der Hosentasche, darüber trug er ein sündhaft teures südeuropäisches Sakko in dezent dunkel spiegelnden Farben. Sein Selbstbewusstsein war unübersehbar, nahe der Arroganz. »Als uns vor sechs Jahren der Durchbruch in der Gentechnik anhand von Ratten und vorher an Mäusen gelungen war und wir herausfanden, dass wir nur vergänglich sind, weil es uns, stark vereinfacht erklärt, ein Gen das so sagt, hätte keiner geahnt, was das innerhalb kürzester Zeit für die Menschheit bedeuten könnte. Hydra, benannt nach dem ewig lebenden Süßwasserpolyphen, heißt dieses Projekt, das uns in eine neue Welt der Menschheit katapultiert. Der technische Fortschritt ist bereits eine Hydra, die technische Singularität wird sich weiter steigern, bis dahin, dass Androiden, Roboter und Maschinen irgendwann superintelligent sind - also noch intelligenter als wir selbst, was auch

dadurch bewirkt wird, dass wir vergänglicher sind und unser Körper noch immer technikunabhängig ist. Wir wollen aber mit der Technik eins werden und bleiben, mit ihr gehen, sie achten und prüfen, sie kontrollieren und steuern, egal wie scharfsinnig sie ist. Vielleicht bestimmen wir dadurch den Sinn der Evolution und den Sinn des ewigen Lebens. Nun stehe ich hier und Sie entscheiden darüber, ob wir selbst zu einer Hydra werden. Der Mensch wurde in der Steinzeit kaum zwanzig Jahre alt, im Alten Rom um die dreißig, auch im Mittelalter war das Leben eher ein halber Wimpernschlag der Geschichte. Es war eine Verschwendung der Ressource Mensch. Unzählige Menschen starben bisher auf diesen Planeten, sie ließen Wissen und Erkenntnisse zurück, viele aber nahmen all das mit ins Grab. Die durchschnittliche Lebenserwartung stieg in den letzten hundertfünfzig Jahren stetig an und die Menschen hatten mehr vom Leben. Der Traum, hundert Jahre alt zu werden, ist so alt wie alle Jahrhunderte selbst. Der Traum, weiter als bis zum Mond zu fliegen, wie es Amerikaner, Russen und Chinesen gezeigt haben, hat jedes Land noch vor Augen. Der Mars wird irgendwann noch so richtig erobert werden, nachdem Mikroben Terraforming betrieben haben! Aber es geht noch weiter! Wenn der Mensch es schafft, eine kleine künstliche Erde durch das All auf die Reise zu schicken, geschützt vor Strahlung und weltallmutierten Bakterien und die GenBox im Gepäck, dann werden Menschen in andere Galaxien vordringen, die ihnen für immer verschlossen schienen! Oder: Ein Mensch, der ewig auf der Erde lebt, hat die einmalige Chance, sich zu verwirklichen, denn er hat die Zeit dazu! Ein Wissenschaftler, ein Techniker, ein Grundeinkommensempfänger gleich welcher Art kann eine Koryphäe auf seinem Gebiet werden, denn er wird immer da sein! Im Schlepptau dieser Errungenschaft werden wir keine Krankenhäuser mehr benötigen, so wie wir heute schon keine einzelnen Arztpraxen mehr haben. Es wird nur noch BodyStations geben, ambulante Krankencenter, in denen behinderte Menschen gesund werden können, in denen Unfallopfer, egal ob verletzt mit einem abgetrennten Arm oder einer zerrissenen Leber, innerhalb kürzester Zeit durch die GenBox geheilt werden können. Pandemien wird es nicht mehr geben. Irgendwann wird selbst das Gehirn ein Backup haben. Und das wird den Tod endgültig besiegen. Jeder ehrliche kinderlose Mensch auf dieser Erde hat die Möglichkeit dazu. Ehrliche Menschen, meine Damen und Herren! In Ländern mit dem ID-Chip werden unehrliche Menschen, Verbrecher, Mörder bald der Vergangenheit angehören. Oder glauben Sie, dass gesuchte und bekannte Drogendealer, Mafiosi und Attentäter einfach so bei LifeGenom vorbeischauchen werden oder können? Menschen, die im Untergrund leben, besitzen meistens keinen ID-Chip mehr. Sie haben ihn mit ihrer Hand zwangsentefernt. Kein Chip, kein ewiges Leben. Wir werden das Böse damit ausrotten!

Ich gebe zu, für Menschen, die Kinder künstlich oder natürlich haben oder wollen, ist keine GenBox vorgesehen, aber sie werden weiterhin mit den besten Möglichkeiten der modernen Medizin behandelt. Es ist eine schmerzliche Grenze, aber es muss sie geben. Wir bekommen zudem endlich das weltweite Nahrungsmittelproblem in den Griff. Wir haben uns schon sehr von der Massentierhaltung verabschiedet. Aber da geht noch mehr. Ich war einst in Westafrika. Ein kleines hungerndes Kind blickte auf zu seiner verzweifelten Mutter. Wissen Sie, was das Kind seine Mutter gefragt hat? *»Mama, warum hast du mich geboren?«* Das wird, das muss der Vergangenheit angehören, so es wie Aufstände in Staaten mit knappem Überlebensgut nicht mehr geben wird. Auch werden künstlich erzeugte Kinder nicht mehr so einfach weiterverkauft. Wie

sagte schon der große Albert Einstein: »Es gibt keine großen Entdeckungen und Fortschritte, solange es noch ein unglückliches Kind auf Erden gibt.« Also, weg mit den Kindern! Und warum? Ewig leben und vielleicht tausend Kinder großziehen, das würde die Natur und unser wundervoller Planet nicht verkraften. Natürlich können auch Ewiglebende sterben, natürlich dürfen sie nicht blind durch das Leben gehen, sie sind unverwundbar gegen den natürlichen Tod, aber nicht unverwundbar gegen Schicksalsschläge des Alltags!«

»Unlogischer Schmierkomödiant«, raunte Cone vor sich hin.

»Mr. President, man könnte uns hören!« Allen zeigte intensiv auf die MiniCam.

»Mir doch egal. Ich sehe ein, dass das ein Riesenpotenzial für die amerikanische Industrie ist, aber was der dort veranstaltet ... reine Propaganda. Sehen sie nur, wie er aussieht. Wie ein Lackaffe aus den 1960ern. Diese Frisur mit diesen nach hinten niedergebügelt Haaren, dieser Anzug!«

»Alles was vor hundert Jahren *in* war, ist nun wieder *in*, nur etwas moderner, Sir.«

»Wie alt ist Stervals?«

»Fünfzig?«

»Seltsam. In ein paar Jahren fragt niemand mehr nach dem äußeren Alter. Er wirkt jünger.«

»Er hat gekotzt, Sir.«

Der Soldat stand stramm im Türrahmen.

»Was ergab der genetische Barcode?«

»Neunzig Prozent Ketamin, Rest andere Drogen, Bakterien und chemischen Stoffe. Aber er ist krankheitsfrei, sein Körper brütet auch nichts aus. Wir haben seinen Chip überprüft. Seine Ernährungsgewohnheiten sind wahrlich in Ordnung. Keine Anzeichen von Sucht oder Suchtgewohnheiten.«

»Gibt es eine Selbstüberwachung in der Wohnung?«

»Nein, Sir. Altbau. Nur sein Webverlauf mit all den Geodaten. Er kauft die Drogen nicht online, er spielt virtuell ein Mittelalterspiel – als Priester. In der Realität holt er sich das Drogenzeugs und seine Biobricks legal in MediStations um die Ecke und mischt sie sich wohl selbst zusammen. Zudem sind seine Finger- und Fußnägel verstümmelt. Das gilt als depressiv, aber er ist bisher nicht aufgefallen.«

»Mittelalterspiel?«

»Dort ist er Nahkampfmeister. Seine Anlage hier in dieser Wohnung ist supermodern. Abtastlaser zur freien Bewegung. Keinen dieser Ganzkörperanzüge, dazu LensDisplay. Sind Ihnen schon die chemischen Symbole auf den WallScreens in Küche und Schlafzimmer aufgefallen, Sir? Dazu hat er noch welche analog an die Wand gemalt. Das ist abartig. Aber alles sind laut Scan Formeln, um den Körper in Aggressivität- und Gewaltstimulation zu bringen. Das kann illegal sein, Sir! Dazu hängen reale Kreuze und Kruzifixe herum.«

»Ich ... bin Chemiestudent. Und das sind auch keine Drogen. Ich brauche die für ...«

»So, so ... Chemiestudent bist du. Und ein geistlicher, aggressiver Nahkampfmeister. Und synthetischer Biostuhlbastler.«

»Ich ... bin auch Künstler. Ich stelle meine synthetischen Kulturen auf Kunstmessen ...«

»Künstler auch noch!« Mürrisch trat der Supervisor auf mich zu: »Und die Scheiße?«

»Meine Damen und Herren der UNO-Generalversammlung. Sechzig Prozent der Menschen würden es sich wünschen ewig zu leben. Einundzwanzig Prozent spekulieren damit. Verschließen Sie bitte über achtzig Prozent der Menschheit nicht den Wunsch, ein ewiges Leben zu führen. Unsere russischen und chinesischen Partner, meine Firma und ich selbst versprechen Ihnen, dass alles, was in der Verordnung 29.534 steht, peinlich und kleinlich genau umgesetzt wird. Die Firma LifeGenom steht in der größten Verantwortung der Menschheitsgeschichte. Nun ist es an Ihnen, diese umzusetzen. Lassen Sie uns ewig lachen, unbeschwert sein, Träume erfüllen, Dinge ausprobieren, lassen Sie uns ewig leben durch LifeGenom. Wir haben Gott arbeitslos gemacht.«

Applaus setzte ein, zum Teil nur verhalten und höflich, größtenteils freundlich. Keine Jubelstürme.

»Der Slogan musste ja noch kommen.« Cone hasste die kommerzialisierte Welt.

»Würdest du ... wenn du es könntest und jung wärst ... würdest du es nicht trotzdem tun?«

»Was meinst du, Jim?«

»Nun, Mr. President. Wenn du zwanzig wärst, Single, unabhängig, kein Präsident ...?«

»Sollte das einmal so kommen und jeder würde sich dieser Genmanipulationsoperation unterziehen, hätten wir sicherlich nur noch eine Welt der Zwanzigjährigen.«

»Zumindest der Anteil der Bevölkerung, der noch unter zwanzig ist.«

»Stimmt, der Rest bleibt alt!«, grunzte Cone.

»Sie können nun Fragen stellen«, warf der Generalsekretär ein und gab dem Vertreter aus Südafrika das Wort.

»Danke! Mr. Stervals, haben Sie ihre Genoperation schon am Menschen ausprobiert?«

»Nein. Nur an Ratten und Mäusen, die dem Menschen bekanntlich ziemlich ähnlich sind. Zudem virtuell in komplizierten Rechenoperationen und Quantencomputern. Unser selbstauferlegtes Credo erlaubt uns die Anwendungen an den Menschen noch nicht. Das können Sie heute ändern.«

»Das heißt, Sie stehen für etwas, wo noch keine Neben- und Langzeitwirkungen bekannt sind?«

»Es gibt keine Nebenwirkungen. Und die Langzeitwirkung kennen Sie ja. Nebenwirkungen und Wechselwirkungen sind bei vielen Eingriffen und Medikamenten seit Jahren passé, das zeigen Versuche an Ratten und anderen Tieren. Aufgrund bestehender Verordnungen sind Versuche an Menschen zumindest auf der nördlichen Halbkugel verboten. Und LifeGenom ist nur auf der nördlichen Seite vertreten. Wir haben Verantwortung. Wir können und wollen uns keine Verstöße erlauben. Stellen Sie sich vor, wir versagen. Ein einziges Versagen wäre unwiderruflich. Ein einziger unsterblicher Mensch wäre unwiderruflich.«

»Mr. Stervals, ich bin der Vertreter von Sardistan, einer kleinen Republik bei Russland.«

»Ich kenne Sardistan.«

»Wie wollen Sie den Massenanstürmen, die sicher kommen werden, Herr werden?«

»Eine Operation an sich dauert nur zwanzig, dreißig Minuten. In einigen Ländern, wo die DNA-Daten der Bürger per Gesetz gespeichert sind, noch schneller. Durch stetig überarbeitete

Programmrouninen denken wir, dass wir auf acht Minuten reduzieren können. Durch BodyStations in größeren Städten werden wir in der Lage sein, einige tausend Menschen pro Tag ihr ewiges Leben geben zu können. Die Ärzte, die das überwachen und die Operationsroboter programmieren, werden selbst vorher operiert. Dadurch haben sie Zeit, viel Zeit.«

Leises Lächeln im Raum.

»Werden Sie selbst ...?«

»Keine Frage! Ich bin kinderlos, Single, glücklich im Leben, was sollte mich hindern? Ja, Señor Sanchez, Kolumbien?«

»Glauben Sie nicht, dass eine kinderlose Gesellschaft eine tote Gesellschaft ist?«

»Nein. Sind wir doch mal ehrlich und sprechen als Industrieland zueinander, wobei wir hier differenzieren müssen zwischen so genannten Roboterstaaten und Roboterentwicklungsländern wie dem Ihren. Der Mensch in Kolumbien hat noch immer damit zu tun, sich seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Das soll keinesfalls despektierlich sein. Zwei oder drei Jobs sind in vielen Ländern keine Seltenheit. Die Wohnungen werden immer kleiner oder man lebt im Büro. Und wer hat da schon noch Zeit und Geld, sich Kinder zu leisten? Die Welt ändert sich. Früher war das Rauchen in Restaurants und in der Öffentlichkeit normal! Das ist noch keine hundert Jahre her! Dann wurde es in Restaurants verboten, in Verkehrsmitteln und so weiter. Inzwischen geht es ohne. Weil es strafbar ist. Mit Alkohol ist es ähnlich. So weit wollen wir mit Kindern natürlich nicht gehen. Dennoch, die Gesellschaft zeigt, dass sie kinderlose Orte sucht und bevorzugt. Ich nenne an dieser Stelle Hotels, Shopping-Center, Wellness-Orte. Mit dem Grundeinkommen sieht es noch straffer aus. Die Zeit der Ruhe, die der Mensch nun in seiner Post-Work-Balance hat, wird gesucht und genutzt. In Industrieländern gibt es kaum noch Bevölkerungswachstum. Ein Aussterben droht. Deutschland, Japan, trotz Zuwanderung! Sehen Sie den Menschen selbst. Es gibt Menschen, denen sieht man nicht mehr an, ob sie Männlein oder Weiblein sind. Diese Grenzen verwischen, nicht nur körperlich, auch geistig. Diese Cross-Over-Sexualität zeugt auch vom Desinteresse an Kindern. Vielleicht waren Kinder schon immer mehr Tradition als ein wahrer Wunsch der Fortpflanzung und Weitergabe der Gene. Viele wissen nicht einmal mehr, wie man sich natürlich fortpflanzt! In einer Welt, die vor Stress, Dauerbetreuung, künstlicher Fortpflanzung inklusive embryonaler Talent- und Charakteranalyse durch frühe Gentests und unendlichen Möglichkeiten nur so strotzt, bleibt keine Zeit für Fortpflanzung. Das stürzte und stürzt ganze Staaten in Krisen, Zuwanderungen stiegen und es lebten und leben zum Beispiel in mitteleuropäischen Ländern mehr zugezogene Südländer als Mitteleuropäer. Wir von LifeGenom bieten das ewige Leben, wir bieten den Staaten die Möglichkeit, ihr Land genau auf die Bevölkerung auszurichten, intensiv, vorausschauend, sicher, perfekt! Vielleicht zollen wir dem zunehmenden Egoismus der Menschen Tribut. Vielleicht ist es auch Wunsch der Natur. Die Natur regelt das Gleichgewicht bei natürlichen Geburten, mehr Söhne oder weniger Töchter, niemand weiß, woher sie das Wissen nimmt. Pandemien kommen und gehen. Und niemand weiß, woher nun das schnelle, nahezu unbegreifliche Wissen über die Unsterblichkeit kommt. Ein Fingerzeig der Natur, um das Gleichgewicht zwischen Nord- und Südhalbkugel zu halten? Ein Fingerzeig, eine Generation zu erschaffen, die sich wirklich um die Erde kümmert, ja, kümmern muss?



Sollten zu viele Menschen durch Unfälle, Kriege, Pest und Cholera und so weiter umkommen, könnte der Staat über Erschaffung künstlicher, aber lebender Zellen für Nachschub sorgen und die Balance wieder gerade richten. Der Staat würde hauptberufliche Erzieher einsetzen, die die Kinder in unsere Zivilisation einführen, ihnen eine gute Kindheit bereiten und sie auf das lange Leben vorbereiten.

Stichwort Globalisierung, die räumliche Öffnung aller Regionen, schneller Handel, Vermischung der Kulturen und Informationen, zunehmende Mobilität und Leistungsstandards, der demographische Wandel, die Risiken den Job zu verlieren, Generationenkonflikte, intensive SocialContacts, Völkerwanderungen, weitere Entwicklungen in Technologie, Biowissenschaft und allen anderen Wissenschaften, schnelle Produktzyklen durch zunehmender Einsatz von Maschinen und Robotern, in Roboterswellenländern Verlagerung der Human Resources auf Dienstleistungen, erhöhter Bedarf an Intelligent Human Resources, die zunehmende Verwebung von Privat und Arbeit, Dauerlernen, der Rückgang von Familie und Partnerschaften, Infrastrukturwandel durch Wegfall von Altersheimen, Todesklappen, Kinderkrippen, Schulen. Der Mittelstand des Lebens wird durch den Wegfall von Jung und Alt zum Mittelpunkt des Seins ... die Natur bekommt das mit und bietet uns die Lösung des ewigen Lebens an. Natürlich müssen wir unsere Strukturen ändern. In Politik, Sport, Beruf, in der Gesellschaft allgemein. Niemand darf gelangweilt sein. Die Erde ist so groß, es werden weiterhin Milliarden an ewigen Geschöpfen auf diesem Planeten und darüber hinaus leben, wir werden einander kennen und verstehen lernen und was kann es Schöneres geben, als wenn die Weltbevölkerung zu einer echten Gemeinschaft übergeht? Es wäre eine andere Art der Globalisierung, die soziale Globalisierung, nach all den Jahren der asozialen Netzwerke. Wir haben Zeit andere Sprachen zu lernen, andere Länder, andere Sitten, andere Berufe, andere Hobbys, andere Planeten! Verständnis. Toleranz. Wertschätzung. Und vielleicht können wir die eben genannten Kriege für immer vergessen.«

Gemurmel unter den Anwesenden, Kopfschütteln, Abwinken, Zustimmung.

»Kinder sind unsere Zukunft! Sie suggerieren ein potenzielles Nichtvorhandensein von Menschen, wenn es keine Kinder mehr geben soll!«, wütete Kolumbien.

»Ich weiß nicht, ob man ein potenzieller Kinderverhinderer ist, wenn der Ausschluss des Fortpflanzens das Zepter in der Hand hält. Was haben Kriege verursacht? Und Terrorismus? Seuchen? Verhütungsmittel? Abtreibung? Zeitmangel, Stress und die daraus resultierende Lustlosigkeit? Also erzählen Sie mir nicht, dass *ich* an der Nichtgeburt Millionen von Menschen schuld wäre. Jeder Mensch kann sich frei entscheiden. Für sein Leben. Oder das Leben seines Nachwuchses. Zudem wischt es ein leidiges Thema vom Tisch. Für alles wird eine Ausbildung, ein Zeugnis benötigt, aber jeder und jede Intelligenzeingeschränkte darf Kinder in die Welt setzen, chemisch, biologisch, egal, theoretisch das Geschlecht und Charakterzüge festlegen und dann loserziehen. Einfach so! Und was machen die dann? Wenn ihre Kinder schreien, stören, nicht schlafen? Es wird ein Einschlafmittel gesprüht! Manche Kinder oder Babys pennen tagelang! Das Thema wäre mit einem Schlag erledigt. Von Missbrauch will ich erst gar nicht anfangen. Vom kaum mehr vorhandenen Sex sowieso.«

»Danke, Mr. Stervals. Ich darf nun einige ausgewählte Redner begrüßen. Ich bitte Euch schon jetzt, sich sehr, sehr kurz zu fassen. Es beginnt Bischof Rossi aus Vatikanstadt als Vertreter der christlichen Kirche.«

Der vergleichsweise junge Bischof trat in unauffälliger ziviler Kleidung ans Rednerpult, während Stervals auf dem Besucherplatz links daneben Platz nahm. Nur der strahlend weiße Kragen wies Fabio Rossi als Kirchenvertreter aus. Er war keine vierzig Jahre alt und galt als aufstrebender und intelligenter Vertreter und Botschafter des Vatikans. Er war die Stimme des Papstes und sein engster Vertrauter. Viele spotteten, endlich habe auch ein Papst mal einen Sohn, einen gut aussehenden dazu.

»Auch im Namen von Papst Paul VII. grüße ich Euch. Mr. Stervals hat Recht, wenn er behauptet, die Welt könnte durch seine Erfindung näher zusammenrücken.«

Gemurmertes Erstaunen im Plenarsaal. Schließlich war zu erwarten, dass der Vatikan gegen die Pläne der UNO wettern würde.

»Wir sind näher zusammengedrückt. Christen, Moslems, Buddhisten und alle anderen Religionen. So gesehen ...« Er nickte in Richtung Devin Stervals. Seine freundliche Miene verfinsterte sich aber urplötzlich. »Wir brauchen Ihr ewiges Leben nicht, Mr. Stervals!«, polterte er lautstark. »Wir haben es schon! Viele Menschen auf dieser Welt glauben an das Leben nach dem Tod, und hier ist es nebenbei bemerkt, egal, um welche Religion es sich handelt. Ob es um den Jüngsten Tag geht oder die Wiedergeburt, es ist etwas Fantastisches, was uns da widerfährt und dazu brauchen wir ihr ewiges irdisches Leben mit Sicherheit nicht. Sie beleidigen Gott, so wie Gott durch künstlich angestoßene Schwangerschaften beleidigt wird, so wie Gott durch die synthetische Biologie beleidigt wird! Und Sie beleidigen die Kinder, die nie geboren werden, die nie ihr unschuldiges Lächeln zeigen dürfen, das Lächeln Gottes.«

Verhaltener Applaus, während Rossi wütend die Reihen mit seinen Augen prüfte.

»Der Vatikan hat's gut, Jim.«

»Warum, Mr. President?«

»Er hat eine klare Stellung, eine eindeutige Position. Die haben sich eine Marktstrategie überlegt, die nun schon Hunderte von Jahren überdauert. Keine Heirat von Priestern, kein Abendmahl für Wiederverheiratete, keine Verhütung und so weiter, nur minimale Abweichungen gab es bisher. Und die überstehen dieses Thema auch, und das mit einem antiquierten Wesen wie Gott. Und die USA? Immer weniger Gläubige, vor allem im Norden.«

»Zumindest haben wir den Auftrag des Kongresses.«

»Und dafür bin ich auch dankbar, Jim. Seine Werte sind konservativ.« Sie wandten sich wieder Bischof Rossi zu.

»Diese UNO-Entscheidung soll einstimmig sein. Wir sind dagegen. Mehr ist nicht zu sagen, auch im Namen der anderen Religionsgemeinschaften nicht.«

Erneuter Applaus, der stärker wirkte als der vorherige. Der Bischof kehrte ohne weiteren Blickkontakt zu Stervals an seinen Platz zurück.

Der hatte sich so etwas schon gedacht. Diese ewig Gestrigen! Stervals war bekennender Atheist und setzte Gott nur dort ein, wo er ihn gebrauchen konnte. Er hatte Angst vor dem Tod, Angst vor diesem ewigen Nichts und kein Glaube gab ihm die Kraft darüber hinweg zu kommen. Zu abstrus

kam ihm das vor, zu lächerlich. Die Verordnung würde heute nicht durchkommen, das war klar. Aber war es nicht mit allen Neuheiten so? Erst verteufelt, dann der Argwohn, schließlich leise Akzeptanz und dann der große Durchbruch. Buch, Telefon, Eisenbahn, Auto, Fernseher, Computer, Videospiele, Atomverschmelzung, Zensur. Alles galt anfangs als Unsinn und Untergang der Gesellschaft. Er musste nur Geduld aufbringen.

»Der ehrenwerte Vorsitzende der Republik China, Wang Jian.«

Spärlicher Applaus, als der Vertreter und ranghöchste Politiker Chinas zum Rednerpult trat. Wang Jian, ungewöhnlich rund und mit einem Watschgang behaftet, war vor kurzem im Alter von sechzig Jahren an die Spitze Chinas gewählt worden und galt als Hardliner seiner eigenen Meinung und damit der des Nationalen Volkskongresses. Seine Haut war unnatürlich gelb und es wurde gemunkelt, er ließe sie einfärben um den Stolz seines Volkes zu dokumentieren. Zudem war an seinem Körper unterhalb der Augen und auf dem Kopf nirgendwo ein Haar zu sehen, was ihn wesentlich jünger erscheinen ließ.

»Die Firma LifeGenom ist ein Freund unseres Landes. Uns interessieren religiöse Einstellungen nur insofern, als dass Gott laut Ihrer Bibel, Herr Bischof, auf zweierlei Art zitiert wird. Erstens: »Macht euch die Erde untertan!« Zweitens: »Gott schuf den Menschen als sein Abbild!« Ich bin kein Christ, aber: Wenn Gott ewig lebt und der Mensch sowieso nur eine Kopie, ein Klon, von ihm ist, warum sollte dann nicht auch der Mensch ewig sein? Kurz gesagt: Ich plädiere für diese Verordnung. Wir Menschen könnten uns wesentlich besser organisieren. Wir Menschen könnten befreiter leben, wir Menschen könnten Mensch sein solange wir wollen. Denkt einfach darüber nach!« Mehr war nicht zu sagen.

Es waren mehr Gedanken als Applaus, die durch den Raum schwirrten. Der Bischof des Vatikans schüttelte nur langsam den Kopf. Was für ein Wirrkopf! In China lebten inoffiziell Millionen von unterdrückten Christen, Buddhisten und anderen religiösen und völkischen Gruppierungen. Jian könnte ohne legalen Widerstand die Zwangsoperation einführen. Oder wieder eine Seuche ausbrechen lassen. Leben und Tod. So nah beieinander.

Mohammed Barrack trat ans Rednerpult. Barrack war der Regierungschef von Ägypten und Vorsitzender der Arabischen Liga, Anfang Vierzig. Er wirkte bedrohlich, denn alles an ihm war schwarz. Die Haare, der Vollbart, der Anzug, die Schuhe, sein Blick. Dennoch galt er als freundlicher und charmanter Diplomat.

»Als Vertreter fast aller arabischen und afrikanischen Staaten sind wir derselben Meinung wie der Vatikan, wobei ich hier nicht einmal den Islam bemühen will. Wir müssen die Entwicklung der Weltbevölkerung anderweitig in den Griff bekommen. Es kann nicht sein, dass wir uns Kindern verwehren. Mehrere Generationen unter einem Dach sind bei uns nicht selten. Würden wir nicht irgendwann das frische Lachen eines fröhlichen Kindes, das friedliche Gesicht eines schlafenden Kindes, das Herumtollen eines glücklichen Kindes vermissen? Wir würden es. Denn Kinder sind keine Gewohnheit, sie sind keine Dinge, sie sind kein Konsum, sie sind der Sinn des Lebens und damit unsere Zukunft. Ihre Ideen und ihre Gestaltung sind wichtig. Denn die Welt braucht frische Impulse.«

Die Rede war kurz, hinterließ aber Furchen. Generalsekretär Elnegaard wusste, dass er die Verordnung nicht durchbringen konnte. Aber es war einen Versuch wert, denn nun drang es an die Öffentlichkeit. Er kehrte zurück an das Rednerpult.

»Europa, die USA und die Russische Union wollen keinen Wortbeitrag leisten. Ihre Meinung sei durch Vorredner bereits eindeutig formuliert worden. Alle dagegen.«

Stervals schüttelte den Kopf. Es war beschämend. Amerika hatte den Durchbruch zum ewigen Leben geschaffen - und nutzte diesen nicht. Ihre defensive Außenpolitik schien den USA auf die Füße zu fallen. Doch er wusste auch um die Feinde im eigenen Land wie die Konservativen, die das Land wie eine Sekte seit Jahrzehnten im Griff hatte.

Sein Land hatte die Chance, ihren besten Professoren und Wissenschaftlern ewiges Leben zu gönnen, damit diese für immer an den Geheimnissen der Welt forschen konnten. Wie weit wäre die Welt, wenn Einstein oder welches Genie auch immer, noch leben würde? Zudem war der Staat USA an LifeGenom beteiligt! Stervals konnte es nicht fassen, ließ sich aber nichts anmerken. In Generalsekretär Elnegaard brodelte es ähnlich. Seiner Meinung nach verpasste die Menschheit eine Chance! Er biss die Zähne knirschend zusammen. »Begrüßt noch, sozusagen als neutralen Mann, G.O. David, Supervisor und damit Präsident des einzigen virtuellen Staates der Welt, dem UnitedWorldNet.«

David kam nie persönlich. Er erschien stets über ein HelioDisplay, das fest links neben dem Stehpult installiert war. Wie in den frühen Weltraumfilmchen erschien sein Körper von unten herauf mittels eines kleinen Projektors und Luftbrechungen in perfektem 3D. Seine Auftritte waren nie simpel, immer einen Schuss extravagant. Langsam formierte sich sein Körper. Ein dunkler Wuschelkopf mit unrasiertem Gesicht und einer Brille leuchtete als farbenfrohes Hologramm von der Bühne der UNO-Vollversammlung. Er wirkte real und auch wieder nicht, eine schwarze Umrandung ließ ihn wie ein zum Leben erweckter Comic wirken. Und wie jedes Mal, wenn er virtuell vor eine Menschenmenge trat, schüttelten die Mächtigsten der Welt verständnislos den Kopf. Ein Spinner, ein Freak, ein Autist. Wie hatte das nur passieren können?

Die meisten Männer der heutigen Welt trugen Glatzen, die einen im Naturlook, die anderen mit Zeichen oder in verschiedenen Farben oder einfach geschnittene Haare, funktionell und schick. David benutzte offensichtlich kein Haarstopfmittel wie es Elnegaard und fast alle andere taten. Obwohl er als Internetjunkie galt, hatte er einen normalen Namen, was viele verwunderte. Kein Nickname, keine unaussprechliche Zeichenreihe, ein ganz normaler Name: G.O. David. Und er trug eine Brille. Eine mit dicken, schwarzen Rändern, ein Relikt aus den Anfängen dieses Jahrhunderts und aus den armen Ländern, die restlichen Zivilisationen hatten Korrekturgläser und Sonnenbrillen durch günstige und sichere Laseroperationen ausgerottet. Brillen von heute waren in der Regel aufsetzbare Videodisplays mit Infos aller Art, die alte aber noch verbreitete Version des EyeLensDisplays oder anderer AR-Gimmicks. Vielleicht war Davids Brille auch nur ein Gag, eine Provokation, eine Werbung für die Leichtigkeit, ein Symbol für den Durchblick und die Möglichkeiten des Webs, sei es Veränderung, Fortschrittlichkeit oder Organisation. G.O. David, angeblich Ergebnis eines heißen Sexchats, wurde vor sechs Jahren von der Internetgemeinde zum Präsidenten, zum Supervisor, gewählt. Ihm obliegt der Vorsitz im Webrat, der zwölf gewählte

Mitglieder umfasste, und er führt die Befehlsgewalt über das ISC, das InternetSecurityCenter, einer Netzpolizei mit Staatsanwälten.

»Die PMs in den NRs sind ziemlich ausgewogen in der Sache. Wir als Non-Border im Web geben keinen Comment dazu ab. Das UnitedWorldNet wird leben, ewig. Danke, Leute.« Er hob kurz seinen linken Arm und ballte die Faust. Dann verschwand er ins Nichts.

»Na, das war aber kurz ... äh ... PMs sind die Personal Messages? NR der Newsroom?«

»Korrekt, Mr. President.«

»Ah so!« Er nickte leicht.

»Ich habe die Scheiße und Pisse in eine spezielle Biobricks eingearbeitet, die die Sensoren nicht ...«

»Halt deine Klappe. VA3, verdächtige Logs im UWN?«

»Nein, Sir. Er hält sich sehr zurück, was die eigene Meinung betrifft. Neuroscan anordnen, damit wir wissen, was er in Zukunft vorhat? ThinLine?«

»Nein. Noch nicht. Wie läuft sein MindDesign?«

»Kein MindDesign und keine DNA-Charakter-Analyse.«

»Kein MindDesign? Keine Analyse? Und kein DNA-Mix?« Ungläubig kniff er die Augen zusammen und fixierte mich durchdringend. Südländischer Touch. Wie ich.

»Ich halte nichts von der Medikalisierung der Gesellschaft!«, verteidigte ich mich.

»Aber Drogencocktails mischen, Chemie studieren und Künstler sein ... wie hängt das eigentlich zusammen?«

»Solche Analysen werden von der Regierung geprüft wie die Gesellschaftspillen, um Schüchternheit, Schlaf, schlechte Laune oder Konzentrationsmängel zu überwinden. Sie machen einen auf Dauer unecht. Die Drogen sind zum Unterstützen und Simulieren da. Ich habe eine Erlaubnis meiner Uni. Und ich steh nicht auf MindDesigns. Ich will mein kognitives Verhalten nicht aus der Hand geben. Das hat was mit Ethik zu tun, falls du das nicht kapierst.«

»Werde nicht frech!«

»Die Androiden reagieren hier noch nicht. Und du prügelst mich nicht. Du rastest auch nicht aus. Die Chemie, die du geschluckt hast, verhindert, dass du grundlos auf mich einschlägst. *Du* nimmst Drogen! Nicht ich!«

Plötzlich trat er unwirsch auf mich zu. Versagten seine Regeln?

Ich konnte ihn mustern. Von oben bis unten. Ganz nah. Schwarze Uniform, Helm mit Visier, schwere schwarze Schuhe ... rote Socken schimmerten zwischen Hose und Schuhe hervor. *Wie ...?*

»Richtig, mein Junge. Meine moralische Kognition und Emotion ist optimiert. Du solltest auch davon Gebrauch machen, um der Gesellschaft und dir selbst nützlich zu sein. Das ist mein guter Rat. Die chemischen Symbole in deinem Pennzimmer und in der Kochnische werden übrigens verschwinden. Und wage es nicht, sie auf deinem LensDisplay zu hinterlegen!« Unsere Nasenspitzen berührten sich fast: »Die Formeln handeln von Tilidin, Dopamin, Anabolika und Fett.

Zusammen gemischt in einem Körper ergeben sie ein gewaltiges Gewaltpotenzial. Wenn dieser Chemie-Cocktail dich auch nur einmal zu einem Ausraster hinreißt, töte ich dich in Notwehr.«

»Bis dahin hat die Singularität dich ersetzt.«

»So schnell nicht. Sollte die Scheiße in spätestens einer Woche nicht die gewohnte Physis und Werte aufweisen, werden wir dir den Arsch aufreißen. Und du weißt, was das dann bedeutet. *Du* steckst in der Scheiße. Wir werden deine Zukunft anbohren. Und deine Vergangenheit. Die weist Lücken auf. Deine letzten vier Wochen sind nicht komplett. Warum, mein Junge? Warum? Weihnachten auf dem Mond gefeiert? Ein Nickerchen gemacht? Letzte Frage: Bist du gläubig? Glaubst du an Gott? Dem Kreuz an der Wand nach ... ja! Bist du am Ende ein ... Konservativer?«

»Und was, wenn es so wäre?«

Er wandte sich mit seinen gefletschten Zähnen von mir ab. »Lulu, spiele Sound of Muzak! Jungs, wir gehen.« Meinen aufgebauten Biobricks gab er noch einen zerstörerischen Tritt.

+++ das wetter: temperaturen in new york city milder, schneesmelze +++  
+++ streit um wettermanipulation wieder entbrannt +++  
+++ einige wissenschaftler halten ewiges leben für scharlatanerei +++  
+++ gene verändern sich laufend - wie soll das gehen? +++  
+++ versicherungen prüfen änderungen im alltag ewiglebender +++  
+++ teuerungen und anpassungen möglich +++  
+++ uno bestätigt reproduktives klonverbot des menschen weltweit +++  
+++ vor zwanzig jahren: bakterien, pilze und algen erobern die welt +++  
+++ als treibstoff, chemikalie und medikament +++

## **UnitedWorldNet**

Überall ein Blinken und ein Leuchten. Es war der dreidimensionale Jahrmarkt der möglichen Unmöglichkeiten. Häuser, die auf Dächer standen, Läden, die außen rund und innen eckig waren, schwerelose Bereiche und Illusionen, die nur in einem virtuellen Raum möglich waren, in denen durch Programmierung und technische Tricks mit allen Sinnen gekauft und verkauft werden durfte. Farben und Formen, Fantasien und unvorstellbare Vorstellungen, Leichtigkeit und Tanz, Lockungen und Versprechen, Städten und Welten, Datenhighways und Konsumtempel, die mit dreisten Doppelangeboten Kunden anlockten. Verschieden angetriebene Autos des AmericanCarConsortiums ACC oder des EuropeanMobileTrusts EMT wurden mit den tollsten Produkten anderer Hersteller kombiniert und dadurch subventioniert. Ihre Werbung war schrill. Und je mehr Geld man für eine Fahrt hinlegte, umso höher und schneller schoss man durch die Stadt. Das nicht mehr anonyme Netz war ein Hort der Blogs und Vlogs, der Information und der Dauernews, der Gespräche und Sofortchats, der Navigation und Überwachung, des Konsums und Körperchecks, der Ablage der eigenen Dateien und Computerersatz, der sozialen Dauerbindung und ihrer Überwachung sowie sämtlicher Abgründe. Hass und Hetze geisterten noch immer durch das Netz doch nicht mehr so penetrant und schamlos wie zu Beginn der 20er Jahre. Der geplagte und immer erreichbare Multitasking-Mensch der Moderne hatte die Auswahl aus einer unbekanntem Zahl an privaten und kommerzialisierten Viewer-Fields, jeder konnte seinen

eigenen Informationssender oder dergleichen produzieren und ins Netz stellen. Tausende Streams um Multimegamonstervehikelrennen, südpazifische Essgewohnheiten, neueste Fake- und Truth-Nachrichten, Live-Hinrichtungen aus allen erdenklichen Perspektiven, dazugehöriger Verhaltensforschung des Todeskandidaten, wieder aufkommende Koch- und Backsendungen mit automatischer Bestellung und Lieferung der Zutaten nach Hause wie in alten Zeiten, Katastrophenmeldungen oder, natürlich, massive und äußerst detaillierte Amokshooter mit strenger Alterskontrolle ab zwölf Jahren rankten um die Gunst der User. Viele dieser Profi- oder auch Privatsendungen waren an Niveau nicht mehr zu unterbieten und galten als Abziehbild einer Gesellschaft, die dem Kitsch, der Sensation, der Neugierde, abgestumpft und konzentrationslos zugetan war und dieser Art des Glotzens faul und zunehmend in der im Überfluss vorhandenen Freizeit passiv frönte. Intellektuelle Kommunikation gab es nur in Nischenfields, dort aber auf sehr hohem Niveau. Aber gerade diese Zersplitterung der Nutzer und Seher förderte die sich zunehmend öffnende Schere einer Gesellschaft, die keine Gesellschaft mehr sein wollte. Es ging nicht darum, wer Geld hatte und wer nicht, sondern wer intelligent und intellektuell war und dies sich auch zu offenbaren traute, nachdem die traditionellen Medien, staatlich wie privat, Zeitungen wie auch Fernsehen kaum mehr existierten. Das Netz wurde überwacht, sinnvoll gemäßregelt und reguliert, je nachdem welcher Kultur, welchem Staat und welcher Religion der Nutzer spezifisch angesiedelt war. Es gab nunmehr eine staatliche Nachrichtenquelle. Das war der Minimalkonsens als Grundlage für den ersten virtuellen Staat der Welt. Meinung galt als frei, aber sie wurde überwacht. Sie zensierte und kritisierte die Masse an Bloggern und Vloggern, doch sie tolerierte auch Meinungen der vor allem in der Corona-Pandemie und darauffolgenden US-Wahlen entstandenen Communities, Klassen und sogar Schichten. Doch in diesem Moment war es gleich. Denn dieser Moment offenbarte das Ergebnis der wichtigsten Entscheidung der Menschheitsgeschichte: Werden wir ewig leben? Wollen wir ewig leben?

+++ ende der kinderindustrie absehbar +++

+++ aktien von spielzeugherstellern fallen +++

+++ erzieher - ein beruf der ausstirbt +++

+++ umfrage im nahen osten, malaysia: moslems lehnen ewiges leben als unvereinbar mit glauben ab +++

+++ aktien von anti-aging-produkten und deren firmen aus dem handel genommen +++

+++ länder, in denen krieg oder embargo herrscht, würden von der verordnung ausgenommen werden +++

+++ entscheidung in wenigen minuten +++

### **New York City, Manhattan**

Das hässliche Bodenvinyl war noch immer kalt. Ich zitterte. Lulu, meine liebliche weibliche Stimme ertönte und riss mich aus meiner Dämmerung. »Dein Bruder nähert sich der Wohnungstür.« Im Hintergrund dudelte nichtssagende Musik.

»Öffnen!«, keuchte ich Richtung Flur. Sortiersuche. Ausredensuche. Hirnsuche. Gerade den konnte ich nun gar nicht gebrauchen, noch dazu persönlich. Wann hatten wir zuletzt Kontakt? Fuck, ich wusste es nicht. Ich wusste es nicht!

»Hallo? Maxx?« Suchende Schritte eilten durch die Wohnung, bis Smooth erschrocken im Türrahmen des Badezimmers stehen blieb: »Hey, was geht hier ab? Warum liegst du nackt auf dem Boden?«

»Angezogen an der Decke geht nicht. Die CityArmy war eben hier.«

»Bestimmt wegen deiner Chemie-Drogen.«

»Wegen Drogen, Vergangenheit, Scheiße. Die haben mir tatsächlich geraten MindDesign-Kapseln zu nehmen.«

»Vielleicht keine schlechte Idee.« Er verschränkte die Arme und lehnte sich an den Türrahmen. Ich hasste seine arrogant-lockere Art.

»Ich begeben mich doch nicht in die teilüberwachte Obhut des Staates!« Mühsam rappelte ich mich zurück auf meine Beine. Sie zitterten heftig. Ich roch angewidert meinen eigenen Schweiß. Vielleicht war es auch Pisse. »Das nächste Mal wollen sie einen Neuroscan machen. Als ob meine Entscheidungen wirklich alle schon feststehen.« Ich griff nach den alten Stoffklamotten, die auf der kleinen Badkommode lagen und streifte mir Hose und Shirt über. Mir mal kalt. Hose und Shirt spannten angespannt.

»Sie stehen schon fest, lieber Bruder. Tief in deiner Hirnrinde ist alles festgemeißelt. Fällt dir nicht auf, dass grundlegende Entscheidungen bereits klar sind, noch bevor du darüber wirklich nachgedacht hast? Den Rest kann ein Algorithmus erledigen.«

Ich fasste mir an den Kopf, so als könnte ich mein Gehirn damit schützen. »Es kotzt mich an.«

»Wieso läuft bei dir so lächerliche Fahrstuhlmusik?«

»Easy Listening. Hat der Kerl von der CityArmy eingestellt. Musikpsychologie in welche Richtung auch immer. Lulu, Muzak aus!« Das Gedudel verschwand. Ich schnaufte durch. Wieder etwas geschafft.

»Wir können keine Zwillinge sein. Ich das blühende Leben, du die Traurigkeit in Person. Ich Doktor und Genie der Forschung und Medizin, du abgewrackt, gottesfürchtig, ewiger Student, Künstler und drogengeplagter Depressiver. Du bist achtundzwanzig, Mann! Lebe endlich! Kämm dich endlich! Geh duschen! Kleide dich endlich! Mach Karriere, wie es alle ...«

Seine weiteren Worte der üblichen Standpauke schwirrten ungehört durch mich hindurch, vorbei an meinen hirnkrummen Wirbeln und Fragen. War er der Ältere oder ich? Er, schleimig gepflegt, immer gut und nobel gekleidet, akkurate, dunkle Locken auf seinem schlauen Haupt. Mustermensch. Vorstrafenfrei. Drogenfrei. Kein einziges Gen hatte sich bis jetzt in ihm verändert, weder durch Kaffeekonsum oder Zucker noch durch Krankheiten oder Verletzungen. Er lebte mit der Tippse seines Chefs zusammen. MaryLu. Flatsharing. Wohnungsteilung. Aber keine Bettteilung. Für Lust und Liebe waren keine Lust und Liebe mehr vorhanden. Zumindest nicht in der Oberschicht. Er hatte es in diesem Land geschafft, obwohl wir wie Araber aussahen, dunkler Teint, viele Haare, braune Augen, und nein, kein Turban.

»Ich weiß nicht, woher wir ursprünglich kommen, diese Leere in meinem Kopf bringt mich um. Der Kerl von der CityArmy brummte, er würde meine Vergangenheit durchsuchen. Vielleicht findet er was. Vielleicht findet er das, wonach wir jahrelang gesucht haben!«



»Die finden nichts und das macht dich er recht verdächtig. Mich aber auch. Es ist lange her. Verjährt. Also hör lieber auf mit dem Zeugs herum zu probieren oder es sogar in dich abzufüllen! Ich habe nicht vor, meine Kohle, Karriere und Macht wegen dir ...«

»Kommt es dir nicht seltsam vor, dass wir aussehen wie Menschen aus dem Nahen Osten, aber einen spanischen Namen tragen und nicht mal eine DNA-Analyse uns weiterhelfen konnte?«

»Fang nicht wieder damit an. Namen umkreisen die Welt! Und nein, es stört mich nicht, nicht zu wissen, wo wir vor unserer Einschulung waren und dass es keine Serverdaten über uns gibt! Viele Menschen wissen nicht mehr, was war, als sie drei, vier, fünf oder sechs Jahre alt waren! Wer ihr Opa war oder ihr Vater oder Mutter. Es ist egal! Mir ist es egal, woher ich komme, es ist wichtig, wohin ich gehe! Nutze endlich Hirndoping, Moraldoping, es würde dir sicherlich guttun, mein lieber Bruder.«

»Du willst doch nur, dass LifeGenom ein Geschäft macht.«

»Wir stellen keine Pillen her, Maxx. Unser Ziel ist die Veränderung per DNA.«

»Und dann? Wird dann unsere Güte, Moral, Intelligenz und Gewissen hochgelevelt? Hey, Mann, verpiss dich, was willst du eigentlich hier?« Shit, ich war noch immer stoned, mein Hirn verschleiert, meine Gedanken obsolet, ich hatte kein Interesse an Neuem oder Änderungen. Unbeholfen wankte ich zurück ins Wohnzimmer, wo meine teuer erstandenen Biobricks niedergerissen worden waren und auf das Einhauchen neuen Lebens warteten. Wo waren unsere Eltern? Wo waren meine letzten Wochen? Sollte man Biobricks rösten? Was wollte mein verfuckter Bruder hier? Habe ich heute schon was gegessen?

»Hier, schluck die Pille, damit du wieder verstandsnüchtern wirst. Und lass uns die Versammlung ansehen! Es geht um die Zukunft der Menschheit!«

Er verschwand in den LivingRoom.

Zukunft. Warum sollte ich mich um etwas scheren, das ich sowieso nie erreichen konnte.

Zukunft. War die Zukunft nicht schon bekannt? Sagte er das nicht eben? Ließ nicht jeder Drecksmensch auf dieser Erde, wenn möglich, sein Erbgut entschlüsseln? Fünfzig Gigabyte an Daten, fünf Gigabyte voller Sequenzen und Informationen über zukünftige Krankheiten, körperliche Veranlagungen und Talente in Verbindung mit Umwelteinflüssen, Lebensnutzung, Lebensplanung, Aussterben des Zufalls. Nie würde ich mich entschlüsseln lassen, niemals. Soweit ich wusste, hatte nicht einmal Smooth das bisher getan, außer seine Talente entdecken zu lassen. Mit großartigem Erfolg. Deshalb war auch die CityArmy in meiner Bude. Ich hatte gegen mein übliches Bewegungsbild verstoßen und war damit in ihr PredictivePolicing geraten ... Aber ich wusste nicht wieso. Fast beiläufig, wie fast nichts mehr beiläufig war in unserer Welt, griff ich nach der Dreckspille und schluckte sie hinunter. Und sie wirkte sofort. Plötzlich jagte ich höllisch schnell auf einer Rakete aus einem verzerrten Tunnel in das warme gleißende Sonnenlicht. Fast schlagartig hellte sich mein schräger Gehirnhorizont auf. Fasziniert genoss ich die gegensätzliche Umkehr meines Gehirns mit inneren Augen. Ich taumelte als Spiegelbild zu Smooth.

Der schob inzwischen meine unfreiwillig eingestürzten Genbausteine beiseite und ließ sich in die schwarze Couch fallen, die sich sofort seinem sportlichen Körper anpasste. Er schaute sich wie immer um. Junggesellenbude. Insgesamt fünfzig Quadratmeter. Wenig Platz, viel Technik, wenig Möbel, viel Nichts. Im Zimmer standen nur meine Couch und der Tisch aus bakteriellem

Kunststoff. Kein Schrank, keine Lampe, kein Regal. Bücher waren eine Seltenheit geworden in einer Welt, die nur noch virtuelle Regale besaß. Drei Wände waren vollgepflastert von ungerahmten Flatscreens, die je nach Wunsch und Stimmung als wechselnde Bilder dienten und drahtlos über das Web dirigiert wurden. Die Bilder waren auf »weiß« geschaltet und das Zimmer wirkte ruhig und hell. Mein LivePrivateRoom eben. Ich ließ mich ebenfalls auf die Couch fallen.

»Wann holst du dir mal eine aktuelle WallScreen, Maxx? Der 3D-Effekt verflacht ...«

»... und ich habe keinen Haushaltsandroiden, sondern verschiedene Geräte dafür. Ich weiß! Ich bin altmodisch. Und arm.«

»Du bist nicht arm. Du machst nur keine Schulden! Ich liebe Technik. LensDisplay, Touchscreen, Augenbewegungserkennung, Gestik, Gedankensteuerung, virtuelle Betreuung und Unterhaltung, Dauerinformationen, so wie die hier. Scheiße, meine Emmissionsanzeige zeigt fünfundachtzig an! Egal. Maxx, wir entwickeln uns immer weiter, nicht nur mit Mikroorganismen, die böse Stoffe recyceln oder Gentechnik, die andere Probleme löst! Alleine diese Wolkenkratzer, wo sich jede Etage in die gewünschte Richtung dreht, geil! Immer Sonne im Wohnraum! Und die Pflanzen an der Fassade drehen sich mit. Man erntet viel öfter und ...«

Blablabla. In mir dröhnte es. Das Blut zirkulierte spürbar. »Wenn ihr alles mit Genen regelt, dann kannst du mir helfen. Mein selbstgemixter Stoff reicht nicht mehr aus. Ich will Gendrugging. Setz meine Gene unter Drogen, Mann!«

»Nein. Das würde ich niemals tun! Verdammt, Bruder, ich schicke deine Gene eher auf eine Entziehungskur! Junkies haben in dieser Welt keine Chance! Und willst du nicht eine Familie? Und gut dastehen vor Gott? Und der CityArmy? Shit, was ist nur mit dir los? Sieh nur, die Abstimmung wurde eben beendet! Es wird spannend!«

Smoath konzentrierte sich auf diese verflixte Übertragung, er war gut in Konzentration. Sein Kopf war ein verfluchtes Konzentrationslager. Wer waren meine Eltern? Brannte Blut? Und wenn ja, wie hell? Wo konnte ich kotzen? Ich musste schlafen und wollte laufen.

Es war, als ob UNO-Generalsekretär Elnegaard direkt in meinem Room hinter das Rednerpult trat und das Resultat verkündete. Ungeduldig stand Smoath auf und knabberte nervös an einem Finger, als Elnegaard mit versteinerner Miene den entscheidenden Satz sprach: »Das Ergebnis ist erwartungsgemäß *nicht* einstimmig!«

»Oh, verd...!« Smoath stapfte wütend auf den Boden. Das würde wieder schlechte Werte in seinem Body-Scan-Index geben. Wie bei meiner Scheiße.

»Was ist so schlimm am Ergebnis?« Ich gähnte ausgiebig.

»Jetzt hör aber auf! Willst du nicht ewig leben? Zudem geht es um meinen Job!«

»Ewig leben? Nein! Selbst wenn es ein ewiger Trip wäre. Ein Trip auf manipulierten Genen! Und deinen Job machst du freiwillig, Niemand braucht einen Job, das machen die Maschinen und Androiden für uns. Niemand will ewig leben. Diese Umfragen sind doch fake.«

»Du bist krank.« Smoath landete wieder auf dem Sofa. »Ich giere richtig darauf. Und immerhin arbeite ich seit einem Jahr bei LifeGenom, das verpflichtet fast schon. Es ist ein Job, der einen in die Geschichtsbücher und in der Hierarchie nach oben bringt. Es gibt noch keine Maschinen, die so denken und Ideen ausbrüten wie Menschen wie ich.«

Ich fragte mich immer noch, wie er das geschafft hatte. Unter Medizinern galt das unheimliche LifeGenom als das gelobte Land mit einem genialen Halbgott in Weiß und CEO Devin Stervals an der Spitze. Ich mochte LifeGenom nicht leiden. Die Entdeckung des Alterungsgens und daraufhin die Gerüchte um die baldige Ausschaltung desselben waren zu einem webmedialen Spektakel mutiert, ohne aber konkret zu werden. Die Aktien schossen dennoch in die Höhe und machten aus einfachen Anlegern Millionäre. Fast leider musste ich zugeben, dass auch ich mich dank meines Bruders zu den Gewinnern zählen durfte. Die CityArmy hatte das nicht erwähnt. In Rekordzeit hatte LifeGenom in 3C, CocaColaCity, dem früheren Atlanta, 80stöckige TripleTowers, die 3Ts errichtet, die schnell zum neuen Wahrzeichen der Stadt geworden waren. Mediziner wurden eingestellt und in das angebliche Geheimnis eingeweiht. Gerüchte, dass es schon Ewiglebende gab, brodelten fast selbstständig hoch. Mein Bruder, moderner Mediziner mit Leib und Seele, erkannte noch vor seinem Studium das Potenzial der Firma, bewarb sich frühzeitig und hortete Aktien für uns. Eine Zeitlang forschte er in einem kleinen Labor in New York City und verdiente sich die ersten Lorbeeren, bevor er vor zwölf Monaten fest übernommen worden war.

»Jetzt mal im Ernst, Smoath.« Ich kicherte. Irgendwo wirkte doch noch eine Drogensubstanz. »Was würdest du tun, wenn du ewig leben würdest? All die Jahrhunderte, Jahrtausende? Willst du alle Menschen der Welt kennenlernen? Und wenn du durch bist, von vorne anfangen?«

»Wir werden uns weiterentwickeln. Viel erleben! Perfekt werden! Die Erde verlassen! Hast du Stervals nicht zugehört?«

»Nein, da war ich gerade auf Tauchstation. Und dann? Dann wird alles angepasst: das Wissen und Gewissen. Stress. Gefühle. Irgendwann musst du nicht mehr schlafen. Nicht mehr essen. Nicht mehr trinken. Nicht mehr fühlen. Emotionen und Gefühle sind sowieso schon lange weg. Ewig! Nur noch dein Hirn im virtuellen Raum.«

»Wenn alle Leute so denken würden wie du, hättest du keinen verdammt Chip implantiert, der dir die Wünsche von den Augen abliest und dein Leben zumindest einigermaßen in Bahnen hält! Dann hättest du keinen mobilen und leistungsfähigen Assistenten auf der Haut stecken, dünn wie eine Folie, fest wie Stahl, verknüpft mit deinen Kontaktlinsen, dann hättest du keinen WallScreen an deiner Zimmerwand, sondern du würdest ins Steinzeittheater in einer Höhle nebenan gehen, wo sich fellbekleidete Affen mit einer Keule den Schädel einschlagen. Und du hättest keinen Roboterfreund, der sich deine Sorgen und Nöte anhört und diese löst.«

»Den habe ich auch so nicht, wie ich schon erwähnt habe. Aber ich wäre dann zumindest in einer Welt, wo ich nicht über dreiviertel meines nebenher erhaltenen Geldes in diverse Energiekosten, Gebühren, Lebensmittel, Mindestversicherungen, Leasing und Miete stecken müsste.«

»Für was solltest du denn sonst dein Geld ausgeben, lieber Bruder? Biobricks? Alles in Biobricks? Was willst du noch bauen? Deine Ausstellungen besucht kein Mensch! Sie leben nicht richtig! Bewegen sich ungelent! Sie wachsen zu langsam! Da war Frankenstein schon besser. Und im Prinzip leben wir im Kommunismus, alles gehört jedem, niemanden gehört etwas richtig. Die verstaubte Ansicht, etwas als Eigentümer besitzen zu müssen, ist weit überholt! Das einzige, was man noch besitzen kann, ist Geld! Das zwar auch nur virtuell, aber es gehört einem. Und du hast nicht wenig, dank mir, wenn ich das bemerken darf! Es ist gut versteckt, aber es ist legal!«

»Spiele und Filme werden immer kürzer, die Lust an einer Sache verfliegt immer schneller, die Leute sind innerhalb kürzester Zeit gelangweilt, dauernd fliegen dir Nachrichten um die Ohren ... jeder vloggt in den paar Minuten, die man hat, jeder zieht sich virtuell aus! Wann hat ein Mensch das letzte Mal sich hingesezt und nur Musik gehört, sich speziell darauf konzentriert? Musik ist vom Hauptact zum Nebenact verkümmert. Informationsstress, immer weniger Schlaf, mehr Arbeit in unendlich vielen Jobs, bei denen man unter einem unglaublichen Druck steht, weil andere hinter dir schon mit den Füßen scharren, Pillen hier, Injektionen da, jeder Schrott kostet extra! Ist der Mensch noch Mensch? Begegnet er sich noch?«

»Das ist es doch, Maxx! Die Natur hat dies bemerkt, ihre Rückschlüsse gezogen und erlaubt, dass wir uns alle Zeit der Welt nehmen! Entspannung! Genieße das Leben! Vielleicht kommt sogar Sex wieder in Mode, der Akt selbst und nicht nur das pillensimulierte Höhepunktgefühl. Musikhören! Warum so negativ? Was ist los? Wo ist deine Lebenslust?«

»Gehe ich auf die Straße, werde ich beobachtet. Benutze ich ein Flugzeug, werde ich durchleuchtet und muss eine Sicherheitskette tragen! Der Staat achtet darauf, wie fett ich bin, sonst muss ich mehr für Medikamente und mehr Steuern zahlen oder meine Gene manipulieren lassen, der Chip irgendwo in dieser Hand weiß mehr von mir als ich selbst, selbst meine eigene Geschwindigkeit darf ich nicht bestimmen! Fahre ich ein Mobil, das ich nicht besitze, rechnet der Computer alles anhand der Verkehrssituation aus. Renne ich durch die Straßen, mache ich mich verdächtig, denn mein Terminkalender müsste meinen Tagesablauf so geregelt haben, dass ich nicht rennen muss, dass ich nicht einmal gehen muss! Selbst auf dem Scheißhaus werde ich überprüft. Und das alles ist nur die Spitze. Wer weiß, was in zwanzig Jahren sein wird? Und hier soll man ewig leben wollen?«

»Klar! Das Leben war noch nie so bequem! Und überlege mal, wer nur operiert wird! Rechtschaffene Menschen! Werte, Ehrlichkeit und Friede werden daraus resultieren. Und wer will wirklich sterben? Wer das sagt, lügt. Lügen ist eine Form der Hoffnung. Hoffnung ist Glauben. Und was ich vom Glauben halte, das weißt du.«

»Nach Ablehnung der Verordnung, was gedenkt Stervals nun zu tun? Gibt es eine Krisensitzung auf der alten Bohrinself im Atlantik vor den großen Toren New Yorks?«

»Ich weiß nur, ich will zu den Ersten gehören, die sich dieser OP ...« Smoaths PA, der wie ein Abziehbildchen an seinem linken Handgelenk befestigt war, summt. »Schlafenszeit in dreißig Minuten. Ich muss nach Hause ... zu schaffen in fünfzehn Minuten, dann noch ... Übrigens, Maxx, das Kreuz, das du da hängen hast, vergiss es.«

»Wieso sollte ich? Smoath, du weißt, dass ich gläubiger Christ bin! Leben wir nicht einem Land der Konservativen? Hast du das nicht gerade gelobt?«

»Wenn wir alle ewig leben, wird der Glaube an Gott nachlassen. Wenn der Glaube an Gott nachlässt, werden Feindseligkeiten nachlassen. Keine Feindseligkeiten bedeuten Frieden. Deinen Gott habe ich vorhin schon einmal fallengelassen.«

»Du glaubst doch nicht im Ernst, dass die Welt ohne Gott friedlicher wäre?«

»So friedlich wie die Bibel?«

»Die Bibel ist eine Quelle der Vernunft! Wenn jeder nach der Bib...«

»Vernunft? Lies dir das Alte Testament durch! Es ist brutal, diktatorisch, tyrannisch, rassistisch, frauenfeindlich und gewaltverherrlichend. Und bestimmt sexistisch, was immer das heißen mag. Gott als Mörder oder Auftraggeber! Selbst dieses Kreuz, das hier hängt, ist ein Akt der Barbarei und Gewalt, denn Gewalt fasziniert Menschen und lockt sie an. Dieser Akt, diese Passion war deshalb so gewalttätig, weil sich Menschen daran ergötzen, sie sehen hin, wenn jemandem Leid zugefügt wird, aber weg, wenn es unterbrochen wird. Und sie glaubten und glauben dadurch, mit Gewalt ihre Religion in die Welt zu bringen. Nicht nur die Christen! Religion lässt Vernunft als unsinnig erscheinen. Religion ist Spinnerei, Zeitverschwendung und Kriegsgrund Nummer eins! Wenn der Mensch gut ist, ist es dank Gott. Wenn der Mensch böse ist, ist es er selbst. Wenn ...«

»Du bist ... abscheulich. Du erkennst es nicht, oder?«

»Es gibt so viele Beweise der Naturwissenschaft gegen Gott. *Jetzt* haben wir seinen Tod besiegt. Und irgendwann werden wir wissenschaftlich bestätigt erfahren, was der Tod ist und ihn einzusetzen wissen.« Er lachte spöttisch auf: »Du und dein Glauben. Ich glaube nicht und bin der fröhlichste Mensch auf der Welt. Und du? Du glaubst an Gott, bist depressiv, drogenabhängig und ohne Freunde. Du hantierst wie Gott mit einem Genbaukasten. Biobricks ... Glaubst du an Gott, weil du selbst einer bist? Sieh es ein, der Tod ist gestorben! So, genug diskutiert, mein Bett wartet. Geh noch einmal schön aufs Klo, Brüderchen!«

»Es ist nur der natürliche Tod verschwunden, Smooth. Der unnatürliche wird aber jeden irgendwann ereilen und zwar schneller, als das Opfer »Fick dich« sagen kann. Was soll das für eine Welt werden, wo alle ewig hier sind, aber die Liebe abwesend ist? Liebe ist der Weg, nicht die Unsterblichkeit! Wir müssen die Liebe wieder entdecken, egal wie abgedroschen das klingt.«

»Kennst du noch Martin Luther? Nicht der King, der Originale. Er sagte: »Denn Liebe ist stark wie der Tod und Leidenschaft unwiderstehlich wie das Totenreich« Ich lasse das einfach mal so stehen.«

»Du bist wahrlich ein Totengräber.«

Smooth stand der Wohnungstür.

»Maxx, eine Frage. Es ist die gleiche Frage, wie sie wohl die CityArmy gestellt hat: Wo warst du die letzten vier Wochen? Nicht einmal zu Weihnachten hast du dich gerührt! Was ist los mit dir?«

Ich erstarrte.

Seine Worte prallten direkt in mein Gesicht. Und nicht durch mich hindurch.

Ich überlegte. Mein Hirn stotterte.

Ich wusste es nicht.

Alles wurde schlagartig hell. Und wieder dunkel.

Es war kurz nach Mitternacht, als Smooth meine Wohnung verlassen hatte. Ich tat es ihm später nach, ich musste raus, real, nicht virtuell, raus hier, real raus an die kalte, frische Luft, den Kopf durchlüften. Mein EyeLensDisplay, das alle Arten von Nachrichten, Informationen und weltverschönenden Designs vor meine Augen platzieren konnte, hatte ich ausgeschaltet. Ein Novum. Es würde mich verdächtig machen. Ich musste neue Gewohnheiten entwerfen.

Mein Ziel war der nur einige Schritte entfernte Times Square, das Herz meiner Stadt. Über die WallScreens, die vor den metallisch schimmernden Hauswänden hingen, flimmerten die Bilder der Abstimmung. Daneben war eine Werbung für Androiden platziert. Es gab sie schon lange, aber

nun wurden sie immer menschlicher. Vielleicht sollte ich ewig leben, mir eine Androidenfrau samt Androidenkind kaufen. Der Zustand würde ewig andauern. Wäre das nicht eine Lösung? Ich stapfte weiter. Es schneite leicht, viele schimpften über die Kälte, über mangelnde Wetteranpassung, ich aber empfand es als Wohltat, mein körperlicher Durchlauferhitzer kühlte sich ab. Unbewusst erinnerte ich mich noch an Tage, an denen die Temperaturanzeige auf über einundsechzig Grad Celsius gestiegen war. Nicht nur der Asphalt hielt diesen Temperaturen nicht mehr stand, die Luftverschmutzung und ihre Emissionen bildeten mit der Hitze einen unerträglich gierigen Kraken auf dem Höhepunkt der Klimakatastrophe. Megacitys wie New York City, Mexiko City, Tokio oder Mumbai reagierten, sie bauten simple Klimasysteme in ihren Städten auf: hängende Gärten, Brunnen, Wasserfälle, die von wuchtigen Wolkenkratzern herabfielen, schmale Wasserkanäle zwischen Straße und Gehsteig, alles gespeist aus einem Kreislauf von gesammeltem Regenwasser und See- oder Meerwasser, sie brachten wieder frischen Wind in die engen Häuserschluchten.

Ich hielt inne und blickte auf zu einer gigantischen WallScreen, die von einem Wolkenkratzer herabhing. Die Bilder eines sichtlich enttäuschten, aber auch kämpferisch wirkenden Devin Stervals leuchteten auf die Straße nieder. Plötzlich teilte sie sich und links wurden Tumulte an der Wall Street unweit von meinem Standort eingeblendet. Am unteren Bildrand rasten die Schlagzeilen vorbei, so wie sie es auf fast jeden LensDisplay pausenlos taten. Die Aktien von LifeGenom stürzten in den Keller, die Börse, die rund um die Uhr ihre Arbeit ohne Seele verrichtete, kannte kein Pardon. Ich wusste, dass mein Bruder das nutzen würde, um wieder Aktien zu horten, zum Glück auch für mich. Ja, meine Aktien waren bei ihm ... Es half mir sehr gut zu überleben, mein Jammern vorhin war nur vorgeschoben. Ich baute Biobricks und ich war ein Scheinheiliger.

Ohne Probleme überquerte ich die Straße, ohne ein richtiges Ziel zu haben, obwohl vor meinen Augen unausschaltbar schon alle Wege, Ziele und Zeiten berechnet worden waren. Verkehrsschilder und Ampelanlagen gab es schon lange nicht mehr. Unser öffentliches Leben war nahezu passiv und abhängig von Programmen. Eine Radarerfassung für Menschen, unterteilt in Bekannte und Unbekannte, Gegenstände oder Tiere auf der Straße gab es ebenso, wie Autopilot, BlackBox und Vorberechnung möglicher Ungereimtheiten. Airbags waren schon lange Vergangenheit, ebenso Gurt und ESP. Fast geräuschlos rollten Mobiles von heute vorüber, auf Rädern oder Kugeln, ausgestattet mit Miniantrieben, die einiges verarbeiten konnten wie Elektrizität, Ethanol oder nicht stinkendes Öl, das aus künstlich gealterten Kohlestoffen oder Algen und Bakterien mutiert war.

Times Square, der geilste und bunteste Ort der Welt. Flutige Sinnesreizungen ohne Aufputzmittel, hier überschlugen sich virtuelle Aufmacher mit Werbeslogans auf gigantischen WallScreens oder schwebenden HelioDisplays, durch die man auf Gehsteigen hindurch laufen konnte, und die eigentlich sinnlos waren, konnte es doch ebenso auf die LensDisplays jedes einzelnen projiziert werden. Augenkontakt galt es zu vermeiden, um nicht neue Reize und Reaktionen abgestimmt mit deinem SocialContact auszulösen oder Interesse durch psychografisches Targeting zu signalisieren. Duftstoffe, die von überall her strömten, intensivierten das Kundenwerben auf elegante Weise und punktgenaue Töne fütterten die Ohren wie ein

Tinnitus. Dennoch war hier der Zauberpunkt der modernen Welt, meine Zusammenkunft von ungläubiger und dennoch greifbarer Realität und der allzu grellen und vielfältigen Virtualität. Riesige Buchstaben, knallige Farben, schnelle abgespielte Trailer, es wurde viel für deine Aufmerksamkeit getan. Während viele Menschen die unendlichen Weiten des Webs als wahre Freiheit interpretierten, dankte ich der wahren Welt mit ihren Wänden, Sackgassen und dem Horizont. Der Times Square hatte beides: Wände, die mich einzäunten und kuschelten, und WallScreens, die unendliche Weiten und Meldungen suggerierten, die mich fortbeamten an entfernte Orte, dazu Nachrichten, dich ich nicht brauchte. Sofort überkam mich der Drang, mein LensDisplay zu aktivieren um einen Overkill herbeizurufen. Daten strömten in einem virtuellen Abstand von einem Meter in mein Blickfeld, News aus dem UNO-Gebäude, öffentliche und freiwillig freigegebene Informationen über die Frau, die eben an mir vorbeiging, ein blauer Anstrich, um das real graue Gebäude vor mir ansprechender zu gestalten und noch etliche Zahlen, Zeiten, Kontaktinformationen, Schall, Töne, Musik, Nebel, Energie, Farben, Wünsche, Gerüche gar. Ohne Zweifel, der Times Square war die fleischgewordene Mischung aus Web und Realität in der Realität samt Virtualität. Das alles machte mich zuweilen krank. Und doch verzichtete ich nicht darauf. Die Angst und die Sucht etwas zu verpassen war in einer Informationsgesellschaft größer, als die vor Epilepsie, Rausch, NewsOverkill und BoringBurnOut.

Doch dieser Moment war ein anderer. Die Nachricht, dass die Bürger auf ein ewiges Leben verzichten mussten, ließ viele mit offenen Mündern erstarren, stürzte einige in tiefe Trauer, andere in lautstarke Freude und Diskussionen. Gläubige hantierten mit Atheisten, weniger Gläubige hantierten mit ihrem Gewissen und den möglichen Folgen, während ich überlegte, mir auch einen Heiden zu krallen und zu vermöbeln. Das Volk verlangte Einigkeit bei der UNO-Abstimmung, ohne selbst einig zu sein. Ich aber lächelte und wusste nicht einmal wieso. Oben am Himmel kreisten dunkle Hubschrauber wie Schmeißfliegen fast lautlos über den Himmel. Die UNO-Versammlung war beendet und die allgegenwärtigen Newsticker schienen fast vor Neuigkeiten und Meinungen zu explodieren. Die frische Luft, die diese Nachrichten zu mir brachte, verleitete mich fast zum Kotzen. Ich taumelte, wankte weiter, raus aus dem Lichtdschungel und dem Menschenmeer, ziellos, kopfschüttelnd, das Rockefeller Center vor mir, Top of the Rock, Aufzug, oben, der Himmel so nah, die wenigen Sterne so weit. Einatmen, Ausatmen, den ganzen Shit über die übernachtigte Stadt ausstoßen. Drüben, das UNO-Gebäude ...

+++ aktivitäten an lifegenom-standorten in usa lassen baldige eröffnung vermuten +++

+++ regierung dementiert +++

+++ umfrage: 43% der amerikaner wissen nicht, was sie in ihrem ewigen leben in 500 jahren tun +++

+++ erneut heftige kämpfe in teilrepubliken afrikas und des nahen ostens +++

+++ israel bemüht sich um hilfe +++

+++ umfrage: unter managern sind auswirkungen auf die lebensänderung noch nicht nachvollziehbar +++

+++ uno äußert sich besorgt über zunehmende privatisierungen von staaten durch konzerne +++

## **Über New York City**

Der US-Präsident arbeitete hektisch zusammen mit seinem Berater im Fond des Regierungshubschraubers, der die Form eines luftschneidenden Footballs hatte. Sein Rotor war von außen nicht sichtbar, er tat seinen Dienst fast lautlos im oberen Teil des Helikopters. Der Luftraum über der Stadt war abgeriegelt worden, um einen sicheren Abflug für alle UNO-Teilnehmer zu garantieren.

»Jim, beauftrage den Geheimdienst, sie sollen LifeGenom genauestens im Auge behalten. Nur weil der UNO-Beschluss nicht in ihrem Sinne war, bedeutet das nicht, dass sie Experimente mit Menschen unterlassen.«

»Jawohl, Sir!«

»Ich möchte sämtliche Reaktionen wissen. Von anderen Regierungen, vom Volk, von Firmen, die direkt oder indirekt mit Körperprodukten zu tun haben.«

»Ist aufgenommen, Sir.«

»Die CIA soll prüfen, ob irgendwo ein Mensch lebt, der außergewöhnlich alt ist oder in Kontakt mit LifeGenom stand und danach verstarb.«

»Letzteres wird schwierig, Sir.«

»Es muss sein. Mir ist noch immer nicht wohl in meiner Haut.«

Fast andächtig flog der Helikopter am 01WorldTradeCenter vorbei. Das fünfhunderteinundvierzig Meter hohe und blauverspiegelte Gebäude war seit nunmehr fünfzig Jahren eines der Wahrzeichen der Stadt auf dem früheren Ground Zero und lag zusammen mit weiteren WTC-Gebäuden und der Börse hinter einer Mauer, die das steigende Wasser zurückhielt. Präsident John Cone war zwei Jahre alt gewesen, als das damalige World Trade Center Opfer eines Anschlages geworden war. Der Kampf gegen den Terrorismus war weitgehend gewonnen worden, aber der Preis war hoch gewesen. Milliarden wurden in Sicherheit und Überwachung gesteckt, jahrzehntelang, dann wurde jeder Mensch radikal überprüft und mit einem Chip im Handballen oder Arm versehen, bis sich das System fast überall in der Welt verbreitet hatte. Für die Einen ein Sieg der Bequemlichkeit und des Komforts, eine neue Form der Freiheit und Sicherheit, eine Verbesserung der Welt und der Sieg über das Böse. Für Andere das Ende der Freiheit, eine Diktatur an der Hand, ein Lockdown wie zu Zeiten der Pandemie, ein Krieg, injiziert durch eine Spritze.

Präsident Cone dachte in diesem Moment nicht an einen Krieg, in dem es um Tote ging. Er dachte an einen Krieg, der ewiges Leben bringen könnte. Gedankenverloren betrachtete er den überfüllten Moloch Big Apple, der scheinbar friedlich im rauen Winter unter ihren Füßen lag.

Die schroffe Dunkelheit war schon vor Stunden über die Stadt eingebrochen und hatte aufs Neue den unendlichen Kampf gegen das ewige Licht der Metropole verloren. Fantasivolle Firmenlogos auf unzähligen eingepferchten Wolkenkratzern leuchteten rötlich tief und angriffslustig in den sterneunterdrückten Nachthimmel hinein und zelebrierten bedeutungsschwanger ihre gellende Botschaft an potenzielle Kunden. Unzählige LED-Leuchten von real auflösenden Reklamewänden, mobilen oder festen Leuchten oder aus Wohnungen und Büros tauchten die größte Stadt Amerikas in einen samtig hellen Glanz. Aus dem Hubschrauber betrachtet wirkte New York City durch geschickt angebrachte virtuelle Commercials auf drahtigen Werbenetzen, die unter den unzähligen und durchsichtigen Solarfolien auf den Dächern befestigt



waren, wie ein riesiger Anzeigenprospekt, der sich je nach Fokus veränderte. Der unbändige Schnee, der vom Wind getragen wild und hart durch die Häuserschluchten fegte und jeden Hauch von Wärme frostig ernst davontrug, ließ die Stadt zeitweise weiß und unschuldig erscheinen, spiegelte aber das neue Leben mit all seinen Wetterkapriolen nach dem vorläufigen abrupten Ende der verschmutzenden Industrialisierung wider. Auch die frische Luft dankte freudig, sie war sauber und angenehm, seit das Erdöl out war und die Natur auf die Dächer der Stadt geholt wurde. Die letzten größeren Anschläge datierten aus den Jahren 2001 und 2032. Vierunddreißig Jahre Erfolgsgeschichte. Das ewig gierige Finanzzentrum um das World Trade Center und der Wall Street zeigte heftiges Treiben und wurde wie jede Stadt abgesichert von unsichtbaren Kräften der CityArmy, unzähligen Überwachungstechniken und Mauern.

Das Lichtermeer lag mir zu Füßen. Manhattan, Brooklyn. In meinem Rücken die Bronx und Queens, irgendwo war noch Staten Island. Während das polierte Bankenviertel im Süden Manhattans mit seinen glitzernden chromflächigen Wolkenkratzern und Schutzwällen des nicht mehr ansteigenden Wasserspiegels zum teuersten Pflaster der Welt mutierte, mauserte sich Abfall-Manhattan zu einem Wohnort der Normalverdienenden. Ursache war die Abwanderung der Reichen aus der überlaufenen Inselstadt hinaus Richtung New Jersey, Staten Island und Bezirken. Private Subs, spezielle Luxus-U-Bahnen mit Direktanschluss an die Arbeitsstätte, sorgten für schnelle mobile Verbindungen zwischen den Nobelorten ohne Störungen durch Crims und andersdenkende Freaks unter der Erde, war doch zudem in der Luft und auf den Straßen die VehicleShareHölle los.

Noch wohnte ich hier und ich war nicht stolz darauf. Seit die Bronx im Norden vor zehn Jahren das Kriegsrecht erhalten hatte, ging es dort paradoxerweise relativ ruhig und sicher zu. Unauffällige technische Spione waren über die Stadt verteilt worden und sorgten aktiv und passiv für Ordnung. Diese Aufsicht hatte sich überall und immer tiefer in die Privatsphäre einer Stadt gegraben, die vor sechzig Jahren für Freiheit und Gleichheit gestanden hatte und sich seitdem sich hinein in die Köpfe ihrer Bürger zeckte. Einige wehrten sich dagegen, andere solidarisierten sich stumm mit der Wesensform der öffentlichen Dauerüberwachung, die Schutz und Disziplin, Ruhe und Sorglosigkeit versprach. Sicherheit und Freiheit existierten erbarmungslos nebeneinander als Feinde und Zähnezeiger der modernen Zivilisation, ohne Rücksicht auf Einzelne und deren Gefühle. Vielen war es aber auch egal. Im Netz hatten sie sich über Jahrzehnte selbst zum gläsernen User gemacht, sie zeigten anderen Menschen ohne Umschweife und Geheimnisse ihre reale und virtuelle Welt und so wurde jeder zum Beobachtenden und zum gezielten Werbeopfer, aber auch zum Voyeur, ohne dass es jemanden störte, soweit sein Image nicht diffamiert wurde. Und es zeigte durchschlagende Wirkung. Eine Bestie wie New York City, Teil einer »Stadt«, die von Boston über den Big Apple bis nach Washington D.C. reichte, war auf andere Art und Weise nicht zu überwachen. Boswash wurde dieses Monster genannt, »From Boston To Washington«, eine Megalopolis von knapp siebenhundertfünfzig Kilometer Länge, ein Ballungsgebiet mit über sechzig Millionen Menschen, größer als jede andere Stadtlandschaft außerhalb Asiens, sei es die Blaue Banane in Europa zwischen Irischer See und Mittelmeer, die afrikanisch-asiatische Region vom vom Assuan-Staudamm bis nach Istanbul oder SanSan, San

Diego bis San Francisco, in Kalifornien. Ein zubetonierter Landstrich, anfällig gegen Seuchen und Bedrohungen wie nur wenige andere CitySektoren, süchtig nach Kunst und Mode, begierig nach Korruptionsgefälligkeiten innerhalb der unbeobachteten Momente, dürstend nach Schichten- und Bandenkriege in bestimmten NoGoAreas, aber auch unersättlich für Sterilität in seinem Aussehen und Dasein.

Rassismus gab es immer noch zur Genüge, aber hier waren die Farbigen oder Latinoamericanos frei, richtig frei. Und die Weißen in der Minderheit und doch gab es einen weißen Präsidenten, vielleicht dank seiner Frau, vielleicht dank seiner Gegenkandidaten. Siebzig Prozent der Einwohner New Yorks waren unter verschiedensten Umständen und Gründen Einwanderer aus Afrika oder Lateinamerika. Sie sprachen kein Wort Englisch, was für eine Welt, die sich mehr und mehr multilingual übersetzt ins Web zurückgezogen hatte und über Avatare lebte, kaum Probleme darstellte. Künstlerviertel, viele reine Ausländerviertel, illegale Flüchtlingslums, obdachlose Unabhängige, die das Grundeinkommen vom Staat nicht annehmen wollten, wurden nach und nach aus der Stadt getilgt. Manhattan, das Herz der Welt, war überfüllt und ausgebucht mit der Mittelschicht.

Neben der Dreidimensionalisierung des Webs und unzähliger New Yorker Shops, die mit viel Fantasie, Prunk und Protz ihren Platz in die virtuelle Welt verlegt hatten, erlebten physische Restaurants, Cafés, Bars eine Renaissance. Einwohner und Touristen waren wieder aus, sich real zu treffen, gemeinsam etwas zu unternehmen und Spaß zu haben. Lifestyle war zurück in Mode gekommen, der Broadway und andere Theater sahen rosigeren Zeiten entgegen, nur Stadien waren schon immer mit verschiedenen Sportarten und kulturellen Live-Events ein Ereignis, obwohl es diese ebenfalls im Netz zu bestaunen gab.

Meine Gedanken waren nicht zu stoppen. Was zum Henker hatte Smooth mir gegeben?

Viele Wolkenkratzer besaßen Wasserfälle zur Kühlung der Häuserschluchten, spiegelglatte und alte Fassaden der Häuser wurden überlappt von riesigen Videowänden, die aus unzähligen LED-Leuchten bestanden, aber von innen einen Durchblick zur Straße nach draußen gewährten, die fortlaufend Werbung oder Nachrichten propagierten und erfolgsgenau registrierten, wer wie lange diese wahrgenommen oder fixiert hatte. Wie ein Wurm bewegte ich mich zwischen ihm fort. Jeder Straßenzug, jedes Haus, jedes Stadion, jedes andere Bauwerk war behaftet mit dem Namen eines Konzerns oder Firma, nur noch wenige Stadtgebäude waren im privilegierten Privatbesitz. Kaum zu sehende WebCams leuchteten jeden Winkel und Sackgasse mit Nachtsichtgeräten und T-Rays aus, dadurch verschwanden patrouillierende Polizeiwagen fast vollständig aus dem Straßenbild, so wie die gelben Solar- und Elektrotaxis, sogar stilecht mit Androidfahrern, die fast nur noch für Touristen ihre Dienste anboten. Wenn schon jemand einen Job hatte, war dieser geistig und kaum mehr körperlich. Zumindest die Schüler traten ihren Weg zur Schule wieder physisch sein, weil ihr Alter Ego im Internet stets gut bekleidet und gesund aussah, die Wirklichkeit aber häufig grausam war. Die Entdeckung von Verwahrlosung und Unterdrückung aufgrund echter Gangs oder gar innerhalb der eigenen Familie war nicht in einer visualisierten, sondern nur in wahren, überwachten Klassenzimmern möglich. Der Mensch musste sich selbst begegnen, um sich nicht selbst zu zerstören, das hatte so manche Pandemie gezeigt.

Hilfsroboter und vermenschlichte Androiden arbeiteten rund um die Uhr und ließen die Städte blitzen, sofern die auf Kugeln rollenden kleinen Säuberungshelfer in der Form von Riesenschildkröten nicht Opfer sinnloser Zerstörung wurden. Täter waren meistens Gesetzlose, Streuner, Crims, Ausgestoßene der Gesellschaft, NonChips, Ghettobewohner, Grundeinkommensverweigerer. Sie wurden nur selten überführt, sie waren nicht erfasst in den zahllosen Datenbanken der Polizei, der Gerichte, der Rathäuser, weil sie keinen ID-Chip in sich trugen und ihre Überwachung auch nicht im Fokus stand. Und die, die gefasst wurden, wurden mit StigmatizeChips neu und bis zu ihrem Lebensende identifiziert und gebrandmarkt.

Die Welt von heute war einfach und sicher. In den USA und in fast allen Ländern der Welt, egal ob Demokratie oder Diktatur, Kommunismus oder gar Anarchie, bekam jedes Neugeborene diesen mikroskopkleinen Superchip in die rechte oder linke Hand injiziert, der sich mittels Biotechnik in einem Finger oder im Handballen festsetzte. Sämtliche Daten des Besitzers wurden darauf gespeichert oder über ein kompliziertes Verschlüsselungssystem via Web abgerufen. Der Chip hatte eine hervorragende Kapazität, Updatefunktion und beinhaltete Daten wie Namen, Lebens- und Sozialnummer, Geburtsdatum, Geburtsort, Beruf, Kreditwürdigkeit und -historie, Krankenstände, Führungszeugnis, Versicherungen, Vorlieben und weitere Geheimnisse, autark von einer zentralen Datenbank, zumindest behauptete man das. Er wurde genutzt zum Zahlen, Anbaldeln oder Ausweisen anhand unzähliger logarithmischer Raster. Geldein- und -ausgänge wurden grundsätzlich mit einem Steuersatz von derzeit zehn Prozent belegt, und an den Staat abgeführt. Gesetzlose umgingen die Chip-Pflicht, indem sie sich von ihrer Hand oder einzelnen Finger trennten. Ein Herausoperieren aber war sinnlos und galt als unmöglich. Es existierten Gerüchte um Geräte, die den genauen Ort des Chips feststellen konnten, aber die Schutzmechanismen, die von ihm ausgestrahlt wurden, galten als genial und perfekt, Missbrauch führte zum Erlöschen der ID, die Bedeutung war der digitale Tod. Eine Funkübertragung an Behörden oder andere Institutionen fand nicht statt, obwohl Geheimdienste und Sicherheitscenter dies gerne gesehen hätten. Glauben wollte das aber niemand. Und Konzerne frohlockten, waren ihre RFID<sup>3</sup>-Funk-Chips doch in jedes Produkt eingebaut, hatte jedes Teil doch eine eigene ID für das Netz und konnte es nach dem Kauf, Verlust oder Diebstahl via Satellit und Netz verfolgt werden. Die Entwendung von Konsumgütern aus realen Geschäften oder gar Autos fiel auf ein Minimum, der gläserne Kunde dagegen wurde wahr, und die meisten akzeptierten es als Vorteil. Die Firmen kannten die Vorlieben ihrer Käufer und spezialisierten ihre Angebote entsprechend sobald der Kunde den wahren oder virtuellen Laden betrat. Das sparte Zeit. Zeit ... es war Zeit für die Nacht. Der Hubschrauber, der vom UNO-Gebäude gestartet war, war schon längst im Dunkel verschwunden.

Kaum wahrnehmbar hatte der Regierungshelikopter seine Sicherheitsschleife beendet und Kurs zurück nach Washington D.C. genommen.

»Kann eine Gesellschaft existieren, die aus Menschen besteht, die Nachwuchs haben und sterben wollen? Und solche, die ewig leben? Wie strukturiert man so eine Gesellschaft?«

»Ich weiß nicht, Sir. Aber es wäre definitiv mindestens eine Zwei-Klassen-Gesellschaft, wenn nicht sogar drei Klassen. Vielleicht wie sie jetzt existiert. Die Armen wären die, die weiterhin Kinder

bekommen würden, die Machtgeilen und damit Reichen würden ewig leben wollen und dann gäbe es noch die Zweifler. Das zeigt bereits die Statistik, und zwar weltweit. Machtmenschen haben weniger Zeit und Lust für Kinder, selbst Partner werden immer seltener. Die Industriestaaten sterben bald aus, Sex spielt keine Rolle mehr, zudem werden hier immer mehr Männer impotent. Viele sagen sich dann, impotent, dafür ewig da. Und vielleicht kommt irgendwann der Tag, wo die Südhalbkugel die Nordhalbkugel überrennt. Nicht heute, nicht morgen, aber übermorgen. Die Unterschicht wird zunehmend überflüssig, Arbeitsplätze wurden durch Technik abgeschafft, selbst die Mittelschicht ...«

»Es mag ... unglaublich sein, dass wir rein theoretisch den Tod vermeiden könnten. Es mag unglaublich sein, dass wir rein theoretisch keine behinderten oder kranken Menschen mehr auf unserem Planeten hätten und das mit medizinischen Mitteln. Aber was wäre, wenn sich irgendwann hundert Prozent der Bevölkerung für das ewige Leben entscheiden würden? Werden wir bequem? Stumpfen wir weiter ab? Wie viele Gebäude würden dadurch leer stehen? Schulen, Kindergärten, Spielzeughersteller, persönliche Pfleger, Sozialarbeiter. Kinder beteiligen sich an dem Konsum nicht unerheblich. Ein Ewiglebender kauft nicht mehr das, was er schon hat, Kinder aber wachsen und wollen für sich selbst das, was ihrem Alter entspricht. Dazu die andere Richtung: Die Sterbeindustrie. Särge, Friedhöfe, gut, die gibt's sowieso kaum noch, Altersheime, Lebensversicherungen, Rollstühle, das bräuchte es alles nicht mehr. Pharmaindustrie, medizinische Industriel!«

»Sir, die Welt hat das Thema abgeblockt. Noch können wir beruhigt sterben.«

»Ich will niemals ewig leben. Schon alleine aus Respekt gegenüber Gott!«

+++ bericht web-office: rapid steigende zugriffe auf die fields von lifegenom und der uno +++

+++ viele christen für das ewige leben auf erde +++

+++ tod wird nur verschoben, nicht eliminiert +++

## **New York City, Manhattan**

»Herr Vorsitzender Wang Jian?«

»Mr. Stervals, kommen Sie herein!«

Devin Stervals, Chef von LifeGenom, war sichtlich angetan. Seit er das chinesische Konsulat in Lower Manhattan betreten hatte, fühlte er sich wie in einer anderen Welt. Süßer Duft umschmeichelte seine Nase, leise Klänge wirkten beruhigend, angenehmes rötliches Ambiente im China-Look verführte seine Augen. Zudem war er überrascht, den mächtigsten Mann Asiens lässig und alleine in einem kargen Arbeitszimmer anzutreffen. Er trug nur ein weißes, langärmeliges Hemd und schwarze Hosen, keine Schuhe. Er wirkte schwer beschäftigt, was nicht zur Atmosphäre passte.

»Setzen Sie sich, Mr. Stervals. Etwas zu trinken?«, fragte er akzentfrei.

Stervals nahm in einem Ledersessel Platz, in dem er fast versank. Ein Getränk lehnte er höflich ab. Interessiert sah er sich um. Das Büro des chinesischen Botschafters hatte noch das alte Flair früherer Jahre mit einem großen Schreibtisch, vielem normalen Papier und wenigem ePaper,

einem nostalgischen Telefon und sogar einem aufrecht stehenden Bildschirm samt Tastatur und Maus! Der Rest der Einrichtung war stimmig, wie es nur Asiaten perfekt umsetzen konnten.

»Kommen wir gleich zum Thema«, begann Wang Jian ungewöhnlich hart die Konversation und setzte sich in den Schreibtischsessel des zuständigen Konsultleiters.

»Gerne. Zeit ist Geld. Mehr denn je.« Stervals lächelte.

»Es war klar, dass die Verordnung abgelehnt werden würde. Diese so genannten Westländer wollen immer innovativ sein, immer die Besten sein, die Ersten, die Schlausten. Und was sind sie? Konservativ, ängstlich, verhalten. Für sie ist das Ergebnis ihrer Firma eine böse Schlange, die mit einem langen Stock auf Distanz gehalten werden muss. Momentan befinden wir uns bei dieser Sache im Niemandsland. Das eine wurde nicht verabschiedet, das andere noch nicht beschlossen.«

»Das andere?«

»Es steht noch eine Abstimmung aus, für die eine Zweidrittelmehrheit genügt. Dort heißt es wie folgt ...« Chinas Vorsitzender nahm seinen PA aus der Jackentasche, wischte über einen Sensor und eine durchsichtige Papierhaut formte sich schnell und elegant als kleiner Bildschirm über dem Gerät aus. Es war noch ein altes Vorgängermodell, das nicht so dünn war, dass es einfach und dennoch stabil auf die Haut geklebt werden konnte und noch ohne Eye-LensDisplay funktionierte. Wang Jian war kein Freund topaktueller technischer Gadgets. Die Angst vor Spionage spielte stets mit. Mit dem Finger knapp über dem Schirm scrollte er nach unten. »Dort geht es um die Verordnung, über die wir gerade eben beraten haben und da heißt es: Vorlesen!« Eine sanfte Frauenstimme ertönte: »*Verordnung 29.534 tritt weltweit in Kraft. Ausnahmen für einzelne Länder sind nicht gestattet, werden nicht toleriert und ziehen Sanktionen nach sich, die wie folgt aufgeführt sind*« »... blablabla ... Genug!« Ein Wisch und der Schirm zog sich in den Personal Assistant zurück. »In genau drei Tagen wird *darüber* entschieden. Und es wird abgesegnet werden. In drei Tagen. Ein Zeitfenster, in dem wir tun und lassen können, was wir wollen. Schwebender Zustand!«

»Mit Verlaub. In drei Tagen können Sie das niemals in ihrem Land durchsetzen, wenn ich richtig interpretiere, was Sie vorhaben, auch wenn wir in Shanghai schon ein Center haben.«

»Ich sehe, wir verstehen uns. Demokratie macht müde, langsam und behäbig. Zu viele Stimmen, zu wenige Entscheidungen, Lobbyisten und das bei nur *einem* Leben, dessen Zeit doch arg begrenzt ist. Die meisten Länder werden dadurch schwer wie Elefanten und wie diese wagen sie sich keinen Berg hinauf. Aber das Außenherumlaufen kostet Zeit ... wir aber lieben Berge. Die Aussicht oben ist hervorragend, der Abstieg kraftsparend. Sie kennen *Chang Shou*? Daoismus, der Kult um ein langes Leben, eine Melancholie über die Vergänglichkeit des menschlichen Daseins. Es ist endlich die Zeit gekommen, den acht Unsterblichen zu folgen.«

»So sehr ich mich freue, dass Sie das umsetzen wollen ... aber glauben Sie nicht, dass es Sanktionen geben wird.«

»Die UNO-Verfassung verbietet Einmischungen in die Belange eines souveränen Staates, solange es nicht den Frieden bedroht oder eine kriegerische Absicht dahintersteckt und solange es nicht eine UNO-Verordnung gibt, die darübersteht. Und das alles trifft nicht zu. Von der UNO

glaubt niemand, dass zwischen den Tagen etwas dergleichen passiert. Deshalb wurden noch andere wichtige Themen auf die Tagesordnung gesetzt. Die UNO war, das muss ich zugeben, sehr schnell mit der Vorlage und Abstimmung der heutigen Verordnung, sicherlich auch, weil Ihrer Firma daran liegt, zu überleben. Lobbyisten, wie ich schon sagte, aber schneller Lobbyismus. Sie hätten das aber auch so anbieten können, aus freien Stücken, wie eine Orange auf dem Markt. Nun, Sie wählten diesen Weg. Ich klatsche Applaus für Ihre Weitsicht, aber ich klatsche auch Ohrfeigen für Ihre Dummheit.«

»Wir mussten diesen politischen Weg gehen, schließlich ist die US-Regierung an LifeGenom beteiligt. So konnten wir auch Forschungsgelder und Subventionen in den Anfängen einsacken und dem Schutz von außen sicher sein. Wären wir im stillen Kellerchen gesessen und unerwartet an die Erdoberfläche getreten, ich mag mir nicht ausmalen, was passiert wäre. Wir erhofften uns durch die Offenheit und der Länge der Zeit zunehmendes Vertrauen in der Bevölkerung. Das war gut so, selbst wenn im ersten Anlauf ein Durchbruch gescheitert ist. Wir haben das Patent und die Zeit, zumindest solange das Patent gültig ist. Das wären zehn Jahre. Alleine die Nachricht, dass wir das Leben manipulieren können, hat unsere Aktienwerte verzwanzigfacht. Der Absturz heute bringt uns nicht um. Schade, ich hatte mir politisch dennoch mehr erwartet.«

»Sie sind aber trotzdem zum reichsten Mann der Welt aufgestiegen.«

»Aber nur in Aktien. Ohne Ihr Angebot abwerten zu wollen, aber irgendwann wird die Neugierde zu groß werden und sie werden Tests und Versuche zulassen. Erst ein Mensch, dann zwei ... es war schon immer so. Vielleicht wird unser Wissen auch gestohlen. Der Aufwand, alles zu sichern, kostet Unsummen. Es beginnt im Kleinen und endet im Großen, egal ob bei Erfindungen, Religionen, Gefühlen, Kriege. Steigerungen und Neugierde. Das sind die Lebensmechanismen und Bedürfnisse des Menschen, der einfach gestrickt ist.«

»Könnten Sie sich vorstellen ... übermorgen den ersten Prototypen zu erstellen?«

Plötzlicher bittersüßer Augenglanz: »Es wäre reizvoll!«

»Und Sie sind sich sicher, dass es wirklich funktioniert? Testen konnten Sie es ja noch nicht!«

»Außer an Tieren und Computermodellen ...«

»Wollen Sie es im Tierreich irgendwann flächendeckend anwenden?«

»Nein. Was würde es bringen? Wir sollten die Flora und Fauna nicht verwirren. Es gab vor ungefähr hundert Jahren einen Film, in dem Dinosaurier durch Genforschung wieder zum Leben erweckt wurden. Davon halte ich nichts. Das ist gefährlich für alle. Und damit meine ich nicht die Geschehnisse wie im Film.«

»Filme? Kommen wir zu unseren Zwecken. Unsere Bevölkerungszahlen sind leicht rückläufig, dennoch haben wir als Staat Mühe, mehr als eine Milliarde Chinesen zu kontrollieren. Es ist ein eminent energischer und teurer Aufwand, allen Bedürfnissen, vor allem diesen zum Teil unsäglichen Konsum- und Luxusbedürfnissen, Herr zu bleiben. Eine Milliarde Menschen bedeuten eine Milliarde Meinungen, und das, obwohl sie eine Partei haben, die sie lenkt. Je mehr Menschen, umso mehr Ressourcen gleich welcher Art, umso teurer. Von einer Gesundschumpfung, wie es die Europäer unfreiwillig erleben, sind wir aber weit entfernt. Die zweite Sache ist die, dass viele werdende Mütter zum Arzt gehen und feststellen lassen, ob es ein Junge oder ein Mädchen wird. Aber wir sind eine Männergesellschaft. Ärzte sind in der Lage ohne

großen Aufwand jederzeit das Geschlecht zu erkennen, wie bei einem Ei. Wird es ein Mädchen, wird immer öfter abgebrochen. Einen Umstand, den wir verboten haben, genauso die kurze Möglichkeit, per Geneingriff einen Fötus noch geschlechtlich umzuwandeln. Wir wollen keine Gesellschaft nur mit Männern, als stoppten wir das. Nicht mehr, nicht weniger. Das wäre dann ... überflüssig.«

»Und daher wollen Sie, dass Ihr Volk zwar von der Bevölkerungsanzahl gleichbleibt, aber ohne Nachwuchs. Ihnen geht es gar nicht um das ewige Leben an sich.«

»Es geht um den ausgewogenen Fortbestand des großartigen chinesischen Volkes. Und Sie sind der Mann, der dafür sorgen wird! Start innerhalb der nächsten zwei Tage. Geld spielt keine Rolle. Unsere Anwälte werden die Details regeln. Die UN-Verordnung ist für uns bindend. Das Militär wird sie unterstützen.«

»Innerhalb der nächsten zwei Tage ...«

»Innerhalb der nächsten zwei Tage!«

Die MirrorCam log nicht. So wie es meine Fertigklamotten nicht taten. Ich hatte zugelegt. Aber nicht mit Fett. Sondern mit Muskeln. Ich starrte mich an. Mir fehlten nicht nur vier Wochen, sondern auch meine dünnen Arme. Ich fühlte mich fit. Stark. Unbesiegbar. Gleichzeitig durchzog mich immer stärker ein Hass gepaart mit Traurigkeit auf die Welt da draußen.

Ich konnte meine Stimmung mir nicht erklären. Mein Bruder hatte recht: »Was ist nur los mit dir?«

+++ sollte das ewige leben kommen, werden menschen operiert, die heimlich kinder haben? +++

+++ staat möchte überwachung durch bürgeraugen weiter ausweiten +++ »petzen« ein erfolg +++

## **Vatikanstadt**

Der Heilige Vater war alleine in seinem stillen Gemach. Die rote Morgensonne fiel durch das kleine verzierte Fenster auf sein einfaches und ungemachtes Bett, das er schon vor zwei Stunden verlassen hatte. Er kniete unter Schmerzen und im päpstlichen Gewand vor dem bescheidenen Holzkreuz, das an der Wand befestigt war. Sein Gebet zu Gott sprach er leise und andächtig. Er dankte ihm für das Ergebnis der UNO-Versammlung und bat ihn um Hilfe, diesen Weg zu bestehen. Noch hatten *sie* das Monopol auf das ewige Leben. So, wie es das Christentum beschrieb.

Vor langer Zeit hatten sie gar ein Monopol um das Wissen und die Machtlenkung auf Erden. Unfehlbarkeit. Sicherheit. Halt. Über all den Jahren war ihnen vieles abhanden gekommen. Zu viele Skandale hatten an den Säulen der katholischen Kirche gerüttelt und sie fast zum Einsturz gebracht. Doch durch Selbstkasteiung und Gebete hat Gott ihr verziehen. Und nun das. Zu spät hatte der Papst von den Ergebnissen LifeGenoms erfahren. Viel zu spät. Ausgerechnet LifeGenom.

Es klopfte an der Tür. Paul VII. unterbrach seine Gedanken. Mario, ein junger und aufstrebender Priester, spitzte in sein Privatzimmer herein.

»Heiliger Vater, Bischof Rossi!«

»Ah, sehr gut!« Paul VII. erhob sich schwerfällig, seine Knie knackten laut auf, er quittierte es mit einem »Jaja, schon gut«, während seine rechte Hand kurz den ungelenkten Rücken stützte. Langsam wandelte er mit gefalteten Händen zu seinem Schreibtisch und nahm Platz, während Mario in der Tür noch wartete und ihn beobachtete. Paul galt als ein sanfter Papst, der aber innerhalb der Mauern des Vatikans zur Raubkatze werden konnte. In den letzten Monaten war er sichtlich abgemagert, Fettpillen und Gentherapien hatte er immer abgelehnt, so wie er jetzt immer öfter das Essen ablehnte. Er war fast fünfundneunzig Jahre alt und die lange Lebenszeit und das mehr als dreißigjährige Pontifikat forderten ihren Tribut. Andere hatten da schon früher aufgegeben.

»Ach, manchmal frage ich mich, ob es richtig war, mit der weltlichen Zeit zu gehen ... wo ist er denn ...?« Der Papst suchte seinen Schreibtisch ab und fand schließlich seinen digitalen persönlichen Assistenten neben dem verschlüsselten ePaper, auf dem die kommenden Bischofsweihen standen. Er rief die Beamer-Funktion auf und richtete den kleinen PA zur weißen Wand aus. Die katholische Kirche war gottloser denn je geworden. Ihr war es nicht gelungen, gegen den technischen Schnickschnack vollständig anzukämpfen. Sein Vorgänger wandelte die Not zu einer Tugend um und die Technik hielt Einzug im Vatikan, soweit es nötig und vertretbar war. Gigantische Gottesdienste waren gang und gäbe geworden, Videokonferenzen an jedem Ort der Welt mit Hilfe der kleinen mobilen oder Haut-PAs oder der großen WallScreens waren ein Segen. Aufgrund der Größe des WallScreen konnten Konferenzen mindestens im Maßstab eins zu eins stattfinden. Es war, als ob der oder die Gesprächsteilnehmer direkt neben einem saßen. Natürlich ging es auch über den kleinen PA oder über Hologramme, aber der Papst schätzte die glasklare Aufmachung, um seine Gesprächsteilnehmer genau beobachten und studieren zu können. Die sichere Verbindung auf Grundlage der Quantenkryptographie stand innerhalb kürzester Zeit und Bischof Rossi, sein persönlicher Sekretär, erschien auf der Leinwand. Mario schloss lautlos die Tür und verschwand, der Papst war mit der Technik alleine übereingekommen.

Rossi hatte die normale Kleidung aus der UNO-Versammlung abgelegt und trug wieder seine kirchliche Kluft. Er fühlte sich darin wesentlich wohler. »Heiliger Vater.« Er verneigte sich. In seinem Hotelzimmer in New York hatte er keine Leinwand oder WallScreen, sondern nur einen kleinen Flachbildmonitor. Das einfache Zimmer war demütig. Fabio nutzte zur Konversation seinen PA, der im Gegensatz zu dem des Papstes topmodern war und wie früher die Uhren am Handgelenk prangte und sich über Körperwärme und Licht die nötige Energie holte.

»Fabio! Schön dich zu sehen. Ein kleiner Sieg, oder?«

»Ja, Heiliger Vater.«

»Gott sei es gedankt. Gute Arbeit, Fabio. Wir müssen weiterhin diesen Weg verfolgen. Wie geht es weiter?«

»In drei Tagen ist noch eine Versammlung zu diesem Thema. Hier soll dann verhindert werden, dass ein Land einen Alleingang einschlägt. Dazu ist eine Zweidrittelmehrheit aller Staaten notwendig. Das dürfte kein Problem sein.«

»Und wenn diese nicht zustande kommt?«

»Im Prinzip könnte es dann jedes Land für sich einführen. Gentechnik läuft momentan über unzählige UNO-Verordnungen. Sollte eine nicht zum Abschluss kommen, wird es eng. Deshalb



hat im Zweifelsfall die Staatengemeinschaft die Verordnungen immer abgelehnt, um sicher zu sein, dass keine Alleingänge möglich sind, Schurkenstaaten und so weiter ausgenommen. Hier greifen dann drakonische Sanktionen. LifeGenom hat aber garantiert, sich an die Regeln zu halten und kein Wissen weiterzugeben.«

»Das heißt ... momentan könnte es ein Staat ... einführen? Ohne Konsequenzen?«

Rossi war kurz perplex über die Aussage des Pontifex. Und über dessen noch immer wachen Geist. »Nun ... in der Tat befinden wir uns bis zu dieser Abstimmung in einem globalrechtlichen Schwebezustand. Aber dies kam ja schon öfters vor.«

»Wir müssen trotzdem aufpassen, dass niemand heimlich die Genmanipulation anwendet. Es kann nicht in Gottes Sinne sein, dass der Mensch in sein Werk pfuscht.«

»Das wird schwierig, Heiliger Vater.«

»Diesmal ist die Kirche nicht alleine, Fabio! Es betrifft uns alle! Wir müssen bereit sein, sollte das ewige Leben kommen. Wir dürfen nicht noch einmal versagen.«

»Es wurden bereits Vorkehrungen getroffen, Heiliger Vater. Es wird im Kleinen geschehen. Wie auch einst Jesus im Kleinen geschah und im Großen endete.«

+++ uno tritt in drei tagen zum finalen beschluss zusammen +++

+++ tendenz: ewiges leben wird ein traum bleiben +++

+++ allgemeine kritik: sinn und unsinn des ewigen lebens wird kaum diskutiert +++

+++ china bekommt erneut autonomen speicherbereich im web zugesprochen +++

+++ kritik aus usa an david +++

+++ lifestyle: der 1960er retro-boom erfasst nun auch die live-private-zimmer mit knalligen möbeln +++

+++ sport: rassen und nationen vermischen sich zunehmend +++

+++ folgen für die erneuerten olympische spiele usw. unklar +++

+++ papst paul vii verurteilt erneut den künstlichen eingriff in die welt des menschlichen körpers +++

+++ selbstgedrehte filme im stile des alten jahrhunderts erfreuen sich wachsender beliebtheit +++

+++ ego-perspektiv-filme (ohne eigenes zutun) werden in nostalgischen cinemas wieder aufgeführt +++

+++ aubrey-de-grey-preis an devin stervals und lifegenom vergeben +++

+++ würdigung für forschung um das ewige leben +++

+++ methusalem-maus-preis wird nach der errungenschaft des ewigen lebens nicht mehr vergeben +++

+++ erstvergabe war 2003 +++

## **New York City, Manhattan**

Müde hatte ich mich zurück in meine Wohnung geschleppt. Sie war wieder frei von Besuch jeglicher Art. Immer neu herein quellende Nachrichten malträtierten mich. Auf den WallScreens, HelioDisplays, EyeLensDisplay. Die unendliche Musik malträtierte mich. Uralte und neue Filme malträtierten mich. Doch ich hatte dafür bezahlt. Auch zu nachtschlafender Zeit. Eine Jahreskulturflat.

Die mich malträtierte.

Ich musste nutzen, was ich bezahlt hatte. Es war schon immer so. Die News prasselten auf mich ein wie ein Hagelschauer aus einer Gewitterwand. Ich war ein Gefangener auf meinem eigenen Sofa. Wieso schleuderte ich den PA, der wie ein Klebestreifen an meinem linken Handgelenk an

mir darbot, nicht einfach weg? War er mein Sklave oder ich seiner? War er mein Sekretär oder ich seiner? Er war zumindest meine Schnittstelle zum anderen Leben.

Mein Sklave, Sekretär, Schnittstelle aber versagte. Vergeblich hatte ich versucht, die letzten vier Wochen nachzuvollziehen. Ich war hier gewesen, hier in meinem Room, wenn meine Datenverläufe mich nicht anlogen. Ich hatte gegessen, BioBricks gebaut, gelernt, gespielt, geschlafen. Aber es stimmte, ich hatte nicht geschissen. Und mit niemanden offline kommuniziert. Getroffen. Geredet. Obwohl ich online war. Ich war doch online? Oder in einem Koma? Warum ... gab es keine Überwachung? Hatte mein Bruder mich nicht vermisst? Oder hatte er?

Sollte ich jetzt drauf scheißen? Ich rief den Kalender auf. Der Dezember war in meinen Erinnerungen nicht vorhanden. Kein Weihnachten. Keine grelle Weihnachtsbeleuchtung. Kein Trubel. Keine Geschenke. So etwas konnte auch gut sein! Doch Weihnachten kam sowieso aus der Mode. Ich spielte mit meinen BioBricks, als ob sie mir eine Antwort geben könnten. Ich hantierte, baute, probierte. Doch nichts.

Missmutig hatte ich aufgehört, eine neue Skulptur zu bauen und verwehrte damit ein Leben. War es Gott auch schon einmal so ergangen? Schlecht gelaunt eine Existenz in den Abfall zu schnippen? Erging es ihm so in seinen ersten sechs Tagen? War das seine Art, wenn eine Frau eine Fehlgeburt erleiden musste oder er die Schnauze voll hatte von einem jungen Leben? Hatte er vielleicht keine Lust seine Schöpfung als Erwachsener oder Greis zu modellieren? Wollte er ein Bewusstsein wegwerfen? Rigoros stoppte ich weitere Gedanken in diese Richtung. Obwohl ich im wahrsten Sinne des Wortes ein Lebenskünstler war, wollte ich mich nicht mit Gott vergleichen - obwohl ich ähnliches tat. Die Kirche hatte hier versagt. Und nicht nur sie. Natürliche Fortpflanzung war aus unserem Leben weitgehend verschwunden. Das war gegen Gott. Und nun bauten wir mit Bausteinen neues Leben. Auch hier hatte die Kirche es nicht geschafft, das zu verhindern. Niemand sollte Gott in seinem Tun und Dasein kopieren. Aber wer wusste, wen Gott vielleicht kopiert hatte? Mir war es egal, ich verehrte ihn, ich glaubte an ihn, auch heute in Zeiten der Wissenschaft, daher nicht so wie es Christen vor fünfzig Jahre taten. Es war ein anderer Glaube. Ein Wissensglaube?

Ich schaltete meine Kontaktlinsen ab und wand mich dem UnitedWorldNet auf dem großen WallScreen zu. Durch die Gründung des Webs als virtuellen Staat war endgültig eine neue Zeitrechnung gestartet worden. Jeder Erdenbürger war automatisch Bürger des Netzes, kaum einer in freien Staaten nutzte es nicht, es war auch nicht möglich, ihm zu entfliehen, zu sehr war der Alltag eingebunden. Die Welt war zugleiste mit WallScreens und Projektorflächen, die nur Webinhalte hatten, die via Satelliten über den ganzen Erdball verteilt wurden. Es gab nur noch das Netz. Es gab keine TV-Stationen, Zeitungen, Zeitschriften mehr. Medienmonopolismus. War früher die Zigarette eines Kettenrauchers der Maßstab für seinen Tagesablauf, war es nun das personalisierte Web, das minutiös und automatisch das Leben organisierte. Sowieso waren sämtliche benötigte Daten nur durch einen Sensor- oder Gedankendruck innerhalb weniger Sekunden verfügbar, gleich ob es das neue Album der H3uG§old\$%s war oder einer anderen Gruppe, ob der Flugplan angezeigt werden sollte, oder die soziale Rolle in der Gesellschaft, die eigene Do-To-Liste oder Einladungen, Kontakte und andere Termine. Der Staat UnitedWorldNet garantierte die Souveränität jedes einzelnen, selbst die mächtigen Amerikaner und Chinesen

respektierten dies angeblich, auch wenn es sich um reale Delikte handelte. Big Data, Algorithmen, gelenkte News und abgestimmte Apps bestimmten unser aller Leben. Zufälle und Unfälle sollten die Dinosaurier der virtuellen Evolution werden. Selbstbeschaffte Beweise aus dem Internet waren keine Beweise. WallScreens würden irgendwann wegfallen, wenn jeder das Web als LensDisplay in seinen Augen haben würde. Und die Angst, dass das Web ausfallen könnte, war genauso gegenwärtig wie ein Tornado, ein Erdbeben oder ein Flugzeugabsturz und damit ebenso nebensächlich, da Dauerrealität. Alles funktionierte, das war die Hauptsache.

FreshMusix. Immerhin etwas. In meinem schallgedämpften Zimmer brach plötzlich sonnige Musik von allen Seiten auf meine Ohren herein, sodass ich mich tatsächlich einmal kurz entspannen konnte. Oder doch nicht? Mein Terminkalender war leer. Ein Witz für unsere netzaffine Generation. Ich versuchte nicht gläsern zu sein, nicht sozial, nicht gemeinschaftlich. Vielleicht schämte ich mich auch. Meine Mailbox war leer. Und das als Student. Wer sollte mir schon schreiben. Mein Bruder? Sogar mein Beichtstuhl war leer. Vielleicht sollte ich online zurück in die Mittelalterwelt kehren. Als Pfarrer. Meine Gemeinde würde mich vielleicht schon vermissen.

Alles an mir war leer.

Alles war leer.

Wie in meiner Wohnung. Keine Frau, keine Kinder. Nur Biobricks, die irgendwann mal leben konnten. Und schnell wieder starben.

Alles war leer.

Wie meine Vergangenheit frühkindlicher Tage. Meine Vergangenheit der letzten Wochen.

Meine Mutter war bestimmt eine Hure. Auch wenn sie auf dem letzten verbliebenen Bild nett aussah. Und mein Vater? Beide verschwanden, als wir sechzehn waren. Wir hatten unsere Eltern zehn Jahre erlebt.

Elternflüchtlinge. In der Realität und in den Erinnerungen.

Alles war leer.

Ich hätte einen DNA-Charaktertest machen lassen können, um meine Talente zu entdecken. Aber sollte wirklich ein Test erkennen, was ich selbst nicht schaffte? War ich anders vorbestimmt? Glaubte ich wirklich? Glaubte ich wirklich, dass ich hier alleine war? Ungestört?

War alles leer?

Ungestört. Gestört. Panik, in mir war Panik, sie kam plötzlich hoch, mächtig, übereifrig, schneller. Sie umarmte sich innig mit der Angst, der Angst vor allem und jedem. Der Angst zu leben, der Angst zu sterben. Panik und Angst schmiegt sich an, küsst sich, kokettierte, streichelte sich, erst leicht, dann derb, plötzlich rissen sie ihren Mund auf und jagten auf mich zu, sie wollten meinen Hals, meine Aorta, mein Leben. Was tat Gott? Wo war er? War ich bei mir? Wo waren meine Pillen, Drogen, die Realitätsflieger, meine Webkonkurrenten? Meine Depressiva nutzten meine Hirnschwammigkeit eiskalt aus, so wie ich die Depressiva eiskalt ausnutzte. Symbiose. Für Selbstmitleid. Zukunftslosigkeit. Melancholie. Gedankenabfall. Verwirrtheit. Puzzledenken. Zeitveränderungen. Ewiges Leben. Jobgefahr. Partnerschaftsprobleme. Preissteigerungen. Konsumknappheit. Umweltprobleme. Machtgier anderer. Dumme Antworten. Dumme Fragen. Kriegsgefahren. Einschüchterung. Kuschen. Gläserner Mensch. Dauerreflexion. Fake News. Alternative Fakten. Wahre Lügen. Stetige Dauerrechtfertigung. Parallelwelten. Angst

der letzte seiner wenn auch unbekanntenen Generation zu sein. Angst, Kinder zu haben, die dann vor einem starben. Angst, Kinder zu haben, die in dieser Welt, die mehr und mehr verwahrloste, nichts mehr zu suchen hatten. Nichts mehr. Und doch hatte ich Hoffnung, dass sie ein Leben auf der Erde generieren konnten. Und kein Sterben.

Sterben. Ein guter Gedanke. *Ich bringe mich um.*

Jetzt.

Alles war leer.

War ich der einzige, der eine Familie gründen wollte? Musste ich sozial Stufen nach unten fallen, um in den Suburbs eine Frau fürs Leben zu finden, die sich ein Kind einpflanzen lassen würde? Mein Kind? Unser Kind? Alles war sozial auf dieser Welt, alles, aber nicht die Liebe. Und jetzt das ewige Leben. Was, wenn es ein Muss wäre? Ewig leben, bis die Erde von der Sonne verschlungen wurde! Und ich mit ihr. Gott sei Dank!

Unter der Couch, unter der Couch musste noch eine Pille liegen, die der Putzroboter noch nicht ... ich kroch auf dem Boden wie ein Junkie, schlurfend, bemitleidenswert und ich fand sie, ich hatte sie, sie war staubig, sie war kugelförmig, sie war mein Ein und Alles. Ich schluckte sie, gierig, ohne zu kauen, sie blieb fast in der Speiseröhre stecken, schade, dass sie es nicht getan hatte. Sie war unten, sie wirkte, sie wirkte schnell, mein PA randalierte erneut, er stellte die körperlichen und geistigen Veränderungen fest, inzwischen wusste ich, dass es nirgendwo gemeldet wurde, sonst wäre die CityArmy letztendlich anders mit mir ... vielleicht kam sie gleich wieder, Trance. Ich aktivierte meine Linsen, visuell intensives Zufallsprogramm aus dem Web. Modegeilheit. Farbige Menschen tanzten für mich. Blau. Rot. Gelb. Schon länger gab es Hautverfärbungen in Kombination mit Teilwäschen. Über Injektionen wurden körperfreundliche Farbpigmente zwischen Epidermis und Dermis der Haut eingeführt und ließen diese in den gewünschten Farben schimmern. Nach ein paar Wochen verschwanden die Farben von selbst wieder. Für Rassisten wurde das Leben schwer.

Meine Furcht holte mich wieder ein. Ewig Zeit haben. Ewig! Nicht mehr altern. Nie mehr! Ab und an dem Trott entfliehen. Neues ausprobieren! Durch Zeitlosigkeit der Zeit den Mittelfinger zeigen. Automatisierung des Workflows um seinen Lifeflow zu positionieren. Mode war aus, die übliche Deeskalationskampagne wurde eingespielt: »Gewalt endet meistens in Streit im großen Stil. Und häufig mit dem Tod. Willst du das?« Ein dreidimensionaler Finger deutete fest auf mich. Dann folgte Regierungswerbung für Konzerne und solche die es werden wollten. Staatsförderung für die Ansiedlung moderner Geschäftsfelder, wo aus kombinierten Bakterienkulturen und Pflanzenfasern eine Alternative zum Kunststoff generiert werden konnten, dessen Abfall sogar zur Biogaserzeugung genutzt werden würde, Genmanipulation sei Dank! Ich wollte Gendrugging!

Ewig leben. Ewig. Was war der Unterschied zum ewigen Tod? Zum ewigen Leben nach dem Tod? Oder dem Dasein vor der Geburt? Ewig leben. Ewig tot sein. Es gab keinen Ausweg! Es gab keinen Ausweg. Der Fluch der Geburt. Der Fluch des Bewusstseins. Gefangen im Dasein.

Lebensträume basteln. Menschen kennenlernen. Ein Ewigkeitsabschnittsleben leben. Mehr Zufriedenheit und Glück, weniger Depressionen.

»Gott will das nicht!« Ich sprach in den hellen Raum hinein. Er hörte zu. »Gott hat uns das ewige Leben versprochen. Er, und nicht irgendwelche Quacksalber aus irgendwelchen Laboren.«

Ewig leben. Du kannst trotzdem versehentlich erschossen werden. Und dir wurde ein Chip eingepflanzt. Wer sagt, dass der nicht dafür sorgen würde, dass du nie Selbstmord begehst?

Willensgenetik.

Auch eine Form von Gendrogen. Das Unvorstellbare des ewigen Seins, des eigenen Ichs, wo begann der Weltraum, wo endete er, wo begann mein Leben, das nie enden sollte? Und nie fortgepflanzt werden würde? Niemals Nachwuchs. Niemals Kinder. Niemals die Weitergabe meiner Lebensweise und Gene. Was war mit dem körperlichen Verfall? Leben nur mit Hirn und Geist? Ein Ring, alles war ein Ring!

Geninspektionen.

Ich lachte auf! Vampire lebten doch schon ewig, oder? Sie bräuchten sich dann nicht mehr zu verstecken, wenn wir alle ewig lebten. Sie wären die idealen Lehrmeister! Ohne körperlichen Verfall. Wie gerne würde ich dich küssen. Wie gerne würde ich dich in den Hals küssen!

»Hallo S.P., noch wach?«

»Hi MaryLu. Ja, war eben noch bei meinem Bruder gewesen. Dem ist nicht mehr zu helfen. Aber zumindest lebt er noch.«

MaryLu Valsster und Smoath S.P. Sanchez teilten sich seit knapp einem halben Jahr ein Appartement in der Nähe des Times Squares. Es war modern eingerichtet, große blicksichere Fenster, eine leere Wand für die Kommunikation, körperergonomische Sitzmöbel, eine zeitgemäße Kochecke zum Kredenzen von kleinen Mahlzeiten anstelle der sonst üblichen Pillen, weiche Farben und illustre Flachbildschirme über die Wände verteilt, die wechselnde Bilder zeigten. Der WallScreen präsentierte ein farbenfrohes Gemälde mit einem lächelnden Mozart, im Hintergrund spielte leise seine Musik. LifeGenom bezuschusste die Wohnung, so wie es jede gute Firma tat, auch wenn dieser Teil New Yorks nicht mehr der eindrucksvollste und sicherste war.

»Scheiße, das mit der Abstimmung.«

»Die Ewigkeit war so nah. Die Zukunft, die man selbst erleben würde, würde die erlebte Vergangenheit für immer übertrumpfen!«

Vergangenheit. Seine Kindheit war noch nicht einmal zwanzig Jahre her mit all seinen Folgen. Einzelne Fetzen, unwirkliche Szenen, verschwommene Kulissen, vor denen er, sein Bruder und seine Pflegeeltern agierten. Was vor ihrer Einschulung passiert war, wusste niemand. Sie hatten das Web durchforstet, ihre verschwundenen und inzwischen angeblich bei einem Unfall verstorbenen Pflegeeltern gesucht und nie die Wahrheit herausgefunden. Ein Unfall! Eigentlich lächerlich. Wer sollte schon in einem Auto umkommen? Hätte Smoath nur ihre Gene. Doch Friedhöfe und Gräber gab es nicht mehr. Ihre Kindheit war für immer verloren. MaryLus Kindheit dagegen war bekannt. Sie war unbeschwert und glücklich, sie wuchs bei ihrer Mutter auf. Ein leiblicher Vater stand nicht in ihrer Geburtsurkunde, er war nie gefunden worden. In der heutigen Zeit schlicht kaum zu glauben, aber Väter existierten in einer sexlosen Welt sowieso kaum noch. Eine Einblendung riss sie aus ihrer Welt: »Hier ist Stervals. Besprechung morgen früh um acht Uhr auf der Insel »Forever«. Es eilt.«

Die künstliche Intelligenz spuckte sofort Ort, Zeit und Nummer des Transportvehikels aus und aktualisierte den Ablaufplan der beiden bis dorthin.

+++ film: mit h.h.h. starb einer der letzten großen real-actor +++

+++ sein leben wird nun mit ihm selbst realverfilmt +++

+++ klima: grauer planet wird wieder zum blauen planeten +++ kohlendioxidausstoß erneut gesunken +++

+++ wissenschaftler: pillennahrung auf dauer schädigend für den magen und darm +++

+++ grund: gröÙe und funktion der organe ändern sich +++

+++ umfrage: sollte die natur des menschen nicht gewahrt bleiben anstatt sie zu genmanipulieren? +++

+++ ist genmanipulation die medizintechnologie der gegenwart? +++

+++ terrorgefahr niedrig wie lange nicht lt. heimatschutzministerium +++ gefahren dennoch präsent +++

+++ weltsporkomitee: keine duldung von androiden oder ähnlichem im menschensport +++